

Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. interurb. Nr. 2024) Maribor, Jurčičeva ul. 4

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor. Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung)



# Mariborer Zeitung

## Ungarn verharret beim Revisionsgedanken

### Auffeinerregende Erklärung des ungarischen Außenministers Kanya und ihr Pariser Echo / Drohung mit schwersten Sanktionen

Paris, 14. Dezember.

Die Erklärung, die der ungarische Außenminister Koloman von Kanya in Wien vorgestern gegeben hatte und in der er betonte, daß Ungarn gar nicht die Absicht habe, den Revisionsgedanken fallen zu lassen, hat in Paris die größte Verwunderung ausgeht. In Regierungskreisen wird betont, daß Ungarn auf Grund des Genfer Ratsbeschlusses verpflichtet sei, den vom Rat gefällten Spruch in die Wirklichkeit umzusetzen. Sollte Ungarn versuchen, durch Ausflüchte seinen Verpflichtungen zu entgehen, dann könnte es geschehen, daß nach schwersten Sanktionen gegriffen würde. In diesem Falle würden in Budapest internationale Truppen einrücken, ähnlich wie man das Polizeikorps für die Saar-Abstimmung entsandte.

Diese Ansichten unterstreicht auch der „Z n t r a n s i g e a n t“, welcher meint, Ungarn müsse sich vergegenwärtigen, daß die Vertragsrevision definitiv begraben sei und zumindest in der bisher betriebenen Form nicht gebuddelt werden würde. Das Blatt wendet sich schärfstens gegen den ungarischen Außenminister Kanya, der als „alter Falsifikator“ aus den Zeiten seiner Tätigkeit am Wiener Rathausplatz hingestellt wird. Er täusche sich aber, wenn er glaube, die Weltöffentlichkeit wieder einmal anzuschmieren. Kanya müsse wissen, daß Ungarn von der ganzen Welt scharf beobachtet werde. Gömbös und Kanya mögen darüber nachdenken, in welche Lage sie ihr Land schon gebracht haben. Sie mögen achtgeben, daß man mit Ungarn nicht so umgehen werde, wie mit einem minderjährigen Kinde.

## Bapens Mission

### Der Wiener deutsche Gesandte will es fertig bringen, Oesterreich mit Deutschland auszuföhnen

Paris, 14. Dezember.

Das „P e t i t J o u r n a l“ veröffentlicht eine Unterredung seines Wiener Korrespondenten mit dem dortigen deutsch. Gesandten Franz von B a p e n, der ihm seine Pläne der nächsten Zukunft auseinandersetzt. Der Gesandte erklärte, er wolle seine Wiener Mission dazu ausnützen, eine Entspannung zwischen Wien und Berlin herbeizuföhren. Sobald er dieses Ziel erreicht haben werde, wolle er wieder nach Deutschland zurückkehren, um seinen Kohl zu bauen. Gegenwärtig sei er bei seinen Bemühungen noch auf

Schwierigkeiten gestoßen. Die durch den Tod des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß aufgerissene Wunde sei noch nicht vernarbt.

Als eine der wichtigsten Aufgaben betrachtete er die Regelung des weiteren Schicksals der nach Jugoslawien und ins übrige Ausland geflüchteten nationalsozialistischen Emigranten. Bisher sei in dieser Frage noch kein entscheidender Schritt getan worden. Die Leute würden vorläufig in den deutschen Arbeitsdienst in Ostpreußen eingegliedert, doch sei es ausgeschlossen, sie für immer in Deutschland zu behalten.

## Ueberflutungsgefahr im Draubanat

### Die Flüsse steigen wieder aus ihren Betten. Eine Folge der Regengüsse.

Ljubljana, 14. Dezember.

Heute früh starb hier der Berghauptmann Ing. Vinko S t e r g a r, der sich für die Organisation des Verobaus in Slowenien große Verdienste erworben hatte.

Berghauptmann Ing. Stergar †.

Ljubljana, 14. Dezember.

Die Gubjanica ist teilweise aus ihrem Ufer getreten und überflutete einen Teil

des Moores und der umliegenden Auen. Auch die Sann und die Save steigen infolge der Regengüsse der letzten Tage unaufhörlich und drohen aus ihren Ufern zu treten.

Zürich, 14. Dezember. **Devisen:** Paris 20.37, London 15.275, Newyork 308.875, Mailand 26.375, Prag 12.905, Wien 57.25, Berlin 123.90.

Ljubljana, 14. Dezember. **Devisen:** Berlin 1371.25—1382.05, Zürich 1108.35—1113.85, London 168.74—170.52, Newyork Sched 3395.78—3424.04, Paris 225.77—226.89, Prag 142.95—143.81, Triest 291.85—294.25, österr. Schilling (Privatclearing) 8.10—8.20.

anglo-ägyptischen Sudan begrenzt wird. Das ergibt natürlich ein Konstellation, die unter Umständen, wenn sich aus dem Vorfalle vom 5. Dezember weitere Konsequenzen entwickeln sollten, in der Tat wieder einmal die Diplomaten beschäftigen könnte.

Es kommt hinzu, daß Abessinien, das Reich des Königs der Könige“, vor einiger Zeit schon in der Weltpolitik von sich reden machte, als es den Japanern Anbaukonzessionen für Baumwolle und einige andere wirtschaftliche Vorrechte einräumte. Man hat damals sogar von einer Heirat zwischen einem Mitgliede der abessinischen Herrscherfamilie und des japanischen Kaiserhauses gesprochen, sie ist dann aber wieder dementiert worden. Italien und auch England haben die Nachrichten darüber, daß Japan sich in dem den

Fremden gegenüber immer noch etwas spröden abessinischen Hochlande festsetzen sollte, seinerzeit mit recht gemischten Gefühlen aufgenommen. Das Land mit seinen etwa 10 Millionen Einwohnern, ist in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht nicht uninteressant. Es bietet zweifellos Entwicklungsmöglichkeiten, und es hat auch in der Vergangenheit nicht an Versuchen der europäischen Mächte gefehlt, an einer Erschließung beteiligt zu werden. 1925 wurde zwischen Italien und Großbritannien ein Abkommen über die Abgrenzung von Einflusssphären in Abessinien abgeschlossen, nach dem England für sich das Recht in Anspruch nahm, ein Talpferre zu errichten, mittels deren das Wasser des Tana-Sees für die Bewässerung Ägyptens und des Sudans nutzbar gemacht werden sollte,

## Schreckliches Ende einer Weihnachtsfeier

Liverpool, 14. Dezember.

Gestern abends ereignete sich hier ein furchtbares Unglück. In der St. Clement-Schule fand eine Weihnachtsfeier der Arbeiterkinder statt. Im ersten Stockwerk der Volksschule hatten sich gegen 500 Leute zusammengefunden. Im Augenblick, als das Weihnachtslied erklang, barst unter ungeheurem Krachen der Plafond und die Menschen stürzten etwa 8 Meter tief hinab. 211 Personen wurden aus den Trümmern geborgen und ins Krankenhaus gebracht. An 36 Personen, meistenteils Kinder, ringen mit dem Tode.

## Uberglaube im 20. Jahrhundert

Maribor, 14. Dezember.

Vor dem Kreisgericht hatte sich heute vormittags ein durchtriebenes Frauenzimmer zu verantworten, das die Dummheit der Menschen geschickt für sich auszunützen verstand. Es ist dies die 36jährige Bedienerin Maria B o g l a r aus Maribor, die vor einigen Monaten, wie wir bereits berichtet hatten, zwei im höchsten Grade abergläubischen Bäuerinnen aus der Umgebung von Ptuj Beträge von etwa 3000 Dinar zu entlocken verstand.

Eine von diesen biederen Bäuerinnen, Johanna Drevesel, war felsenfest davon überzeugt, böse Geister seien an ihrer Krankheit und dem Verfall der Kinder schuld. Sie kam zur Boglar, die wunderbarlich sein soll und hat sie inständig, ihr zu helfen, da sie dies könne. Die „Zauberin“ erfüllte bereitwillig die Bitte und verschaffte ihr ein Brevier mit einem lateinisch-slowenischen Wörterbuch, um das Gelesene auch begreiflich zu machen. Unter verschiedenen Vorspiegelungen entlockte die Frau der Bäuerin 1670 Dinar und verschiedene Schwären im Werte von etwa 300 Dinar.

Die Bäuerin las fleißig im Buche, es half jedoch nichts. Ihre Schwester Katharina Rogina, noch abergläubischer als die erste, kam ebenfalls zur Boglar und bat sie um Hilfe. Auch diese erhielt ein Brevier mit „Zauberkräften“ und mußte hiefür zweimal zu 500 Dinar blechen, die bereitwilligst gewährt wurden, da es ja helfen werde. Schließlich liefen, da sich die erhoffte Wirkung nicht einstellte, die Frauen zur Behörde und erstatteten die Anzeige.

In der heutigen Verhandlung verteidigte sich die Angeklagte damit, daß sie von den beiden Frauen getarnt gedrängt worden sei, ihnen Hilfe zu bieten und daß sie, um dieselben zu befriedigen, die „wunderwirkenden“ Bücher gekauft habe. Die Bücher seien aber recht teuer, sodaß sie die Gelder, die übrigens nicht so groß seien, wie die Angeklagte anführe, für die Beschaffung derselben verwenden mußte. Zwecks Vernehmung der Zeugen wurde die Verhandlung vertagt.

## Konflikte um das Land des „Königs der Könige“

Noch weiß man nicht, ob die Ereignisse, sich an der Grenze von Abessinien und Italienisch-Somaliland abgepielt haben, einer jener gelegentlichen Zwischenfälle sind, wie sie sich in Kolonialgebieten ab u. zu ereignen, ohne daß sie über den Tag hinaus Bedeutung hätten. Dem würde allerdings diesmal die Stärke der bei dem Zusammenstoß beteiligten Streitkräfte und die Zahl der Verluste auf beiden Seiten widerprechen. Die Nachrichten sind nicht ganz eindeutig und weichen voreinander ab, je nach dem, ob sie aus abessinischer oder italienischer Quelle stammen. Die Italiener behaupten, ungefähr 1000 Abessinier hätten den italienischen Posten bei Ual-Mal am 5. Dezember mit Kanonen und Maschinengewehren überfallen. Die italienische Postenlinie sei zunächst leicht zurückgedrückt worden und hätte nach Heranziehung von Reservern wieder hergestellt werden können. In den abessinischen Nachrichten wird die Sache natürlich anders dargestellt. Danach sollen eingekommene italienische Somali-Truppen, gestützt auf Artillerie, Tanks und Flugzeuge, am genannten Tage die Eskorte der gemischten abessinisch-italienischen Kommission überfallen haben, die die Aufgabe hatte, den Streit der zuzustimmenden Britisch-Somaliländer um ihre Ansprüche zu untersuchen und zu schlichten. Die Italiener hätten bei dem Zusammenstoß 100 Tote und 400 Verwundete, die Abessinier 100 Tote gehabt.

Wenn dem Bericht, den eine nicht unmittelbar beteiligte Stelle gibt, mehr Objektivität zuzubilligen sein sollte, dann würde man bei der Beurteilung der Vorgänge zweckmäßigerweise auf den beziehen, den der britische Gesandte in Addis-Ababa nach London telegraphisch hat. Ueber die Höhe der Verluste in den Kämpfen äußert er sich überhaupt nicht, aber er bestätigt doch, daß es sich um einen schweren Konflikt gehandelt hat, der in der Zone der noch nicht endgültig festgelegten italienisch-abessinischen Grenze abgepielt hat. Es scheint auch in der Tat so zu sein, daß die in dem abessinischen Bericht erwähnte gemischte Kommission bei dem Vorfalle in Mitleidenschaft gezogen worden ist. In englischen Zeitungen wird gesagt, sie sei der Nähe einer Wasserfalle auf italienische Streitkräfte gestoßen, deren Kommandant die Kommission das Lagerrecht an der Wasserfalle verweigert habe. Die abessinischen Mitglieder der Kommission hätten sich gewehrt, sich diesem Verbot zu fügen. Möglicherweise ist daraus dann d. Weitere entstanden. In jedem Fall ist bemerkenswert, daß die britische Presse politisch im übrigen die größte Zurückhaltung übt und offenbar die Situation erhalten hat, England möglichst aus dem Spiel zu lassen.

Gegenüber wird in der französischen Presse darauf hingewiesen, daß die Vorfälle überhinaus die allgemeine politische Aufmerksamkeit erforderten, zumal verschiedene Mächte in jener Gegend interessiert seien, die etwaigen Verschärfung der Situation gegenüber nicht teilnahmslos bleiben könnten. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß Abessinien im Norden und im Osten von der italienischen Kolonie Erythraa, der französischen Somaliländer und Britisch-Somaliland, im Süden von Italienisch-Somaliland und der britischen Besitzung Kenja, im Westen vom

Er erhielt beruhigende Zusicherungen und 1928 kam sogar ein Freundschafts- und Nichtangriffspakt zwischen Italien und Albanien zustande, dem ein wirtschaftliches Abkommen zwischen den beiden Ländern folgte.

Vielleicht wird Ras Tafari wieder den Völkerbund anrufen. Wie die Dinge weitergehen könnten, wenn sie auf der militärischen Ebene bleiben, ist schwer zu sagen. Das stehende aktive Heer Albaniens zählt etwa 100.000 Mann, die mit Schieß-, Schwert- und Gewehr ausgerüstet sind, daneben 200.000 Mann Reserven, die noch ganz altförmlich Speer und Dolch tragen. Man hat aber auch Maschinengewehre und Gebirgsgeräte.

Albanien war immer dadurch interessant, daß seine Bevölkerung sich überwiegend zum jenenannten monophysischen Christentum bekennt.

### Außenminister Tzetic heimgekehrt

Feierlich-herzlicher Empfang in Beograd. Beograd, 13. Dezember.

Außenminister Bogoljub Tzetic traf heute abends mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug in der Hauptstadt ein. Vor dem Einlangen des Zuges versammelte sich am Perron des Bahnhofes sowie vor dem Bahnhof eine große Menschenmenge, die den Außenminister begrüßte. Unter dem Publikum sah man die Vertreter vieler nationaler Organisationen, fast alle Abgeordnete, hunderte von Studenten usw. Wichtig waren der Oberbauminister Dr. R. J. mit dem französischen, türkischen, griechischen und rumänischen Gesandten erschienen und selbstverständlich auch die Vertreter der ausländischen und der heimischen Presse.

Als der Schnellzug am Bahnhof halt machte und der Minister dem Wagen entstieg, erscholl in der Menge „Zivio“-Rufe auf den Minister. Man hörte den Ruf: „Es lebe der Genfer Sieger! Es lebe Jugoslawien, es lebe König Peter der Zweite, Ehre dem König Alexander dem Ersten!“

Die erschienenen Diplomaten traten an den Minister heran und begrüßten ihn zu seinem Genfer Erfolg. Die Ovationen setzten sich auf der Straße fort.

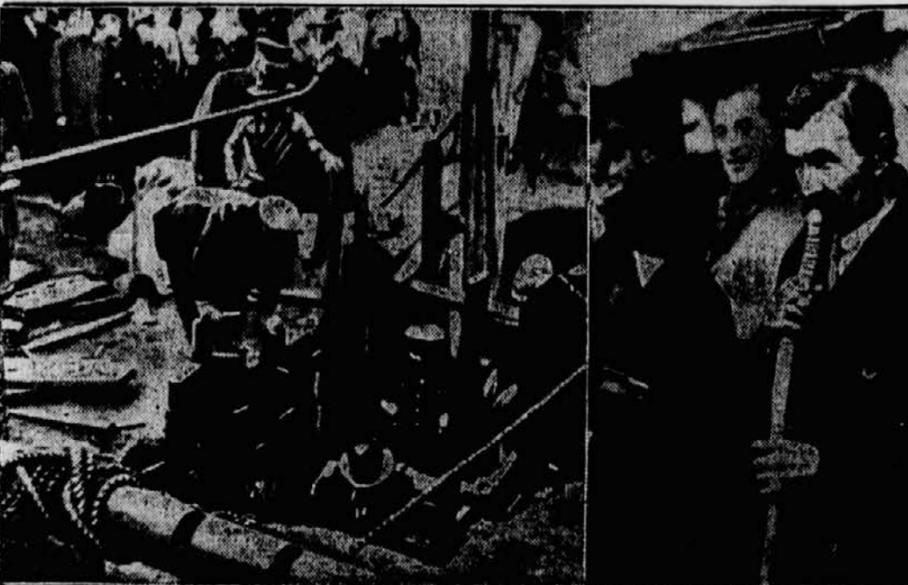
Den Journalisten gab der Minister keine Erklärung ab. Einige Pressevertreter waren ihm entgegengefahren. Er unterhielt sich mit ihnen nur privat und erklärte, daß er vielleicht schon morgen eine Erklärung abgeben werde.

### Der 17. Dezember kein Nationalfeiertag

Beograd, 13. Dezember.

Am 17. Dezember finden heute keine Gottesdienste statt und wird der Unterricht an diesem Tage im normalen Umfang aufrecht erhalten. Auch die Geschäfte können offen gehalten werden.

### Zurchtbare Tragödie im Brunnenschacht



Ein dramatisches Ereignis hielt ganz England zu Beginn dieser Woche in Spannung. In dem Dorfe Greystones (Irland) war ein Landarbeiter in einem 17 Meter tiefen Brunnenloch so verschüttet worden, daß er sich weder selbst retten, noch ihm von außen Hilfe gebracht werden konnte. Dem Unglücklichen wurde überdies noch ein Bein vollkommen zerschmettert. Durch ein Sprachschlauch konnte jedoch eine Verbindung mit dem Verunglückten herbeigeführt werden, und Kerze, Leuchten und Instrumente in den Schacht hinab, damit er sich sein Bein selbst amputieren und wenn möglich, sein Leben retten konnte. Von arztlicher Seite wurde inzwischen von 500 Arbeitern ein Stollen in den Brunnenschacht gegraben. Ehe man jedoch bis zum Verunglückten drang, war er tot. Er hatte kurz vor seinem Tode noch versucht, sich selbst zu operieren. Unser Bild zeigt links die Arbeiter an dem Rettungstollen und rechts den Vater des Verunglückten, der durch den Schlauch mit seinem Sohn spricht.

## 90 Millionen Lateiner

### Senator Berenger über die franco-italienische Verständigung Vollständige Regelung aller Fragen

Paris, 13. Dezember.

Wie der römische Korrespondent des „Temps“ berichtet, habe ihm der französische Senator Berenger vor seiner Abreise aus Rom die Erklärung abgegeben, er nehme von seiner Unterredung mit Mussolini den Eindruck mit, daß eine allgemeine und vollständige Regelung der zwischen Italien und Frankreich schwebenden Fragen unmittelbar bevorstehe. Sie werde von einer Freundschaftserklärung begleitet sein, welche es den beiden großen latei-

nischen Nationen erlaube, sowohl in Afrika als auch in Europa und insbesondere in Mittel- und Ost-Europa gemeinsame Vorhaben, wo die lokale und wirtschaftliche Zusammenarbeit von 90 Millionen Lateinern ein für das allgemeine Gleichgewicht nützliches Schwerpunkt darstellten kann und muß. Dies im Einvernehmen mit den anderen großen Kräften Mittel- und Ost-Europas im Hinblick auf die Bewirkung einer Harmonie im Donauraum, in welchem jede Nation durch die Verträge erworbene Unabhängigkeit behalten wird.

## Berlin und Budapest

### Eine bemerkenswerte Debatte im ungarischen Parlament Deutschlands realpolitische Interessen / Gömbös erwidert

Budapest, 13. Dezember.

Im Abgeordnetenhaus interpellierte der legitimitistische Abgeordnete Nikolaus Gregor den Ministerpräsidenten Gömbös über die Außenpolitik der Regierung, wobei er erklärte, daß Deutschland Ungarn in der Genfer Debatte im Stiche gelassen und die deutsche Presse sogar gegen Ungarn Stellung genommen habe.

Ministerpräsident Gömbös erklärte sodann, daß in einem Teil der deutschen Presse tatsächlich Feststellungen erfolgt seien, die der ungarischen Sache zuwiderlaufen. Es sei aber darin nicht der amtliche Berliner Standpunkt zum Ausdruck gekommen. Gömbös sagte dann u. a.:

„Ich pflege eine deutschfreundliche Politik, weil historische Bande zwischen uns und Deutschland bestehen. Es handelt sich um eines der größten Völker in unserer Nachbar-

schaft, die Verbindung mit diesem Volke können wir hier im Karpathenbecken nicht vernachlässigen. Ich beurteile meine Beziehungen zu einem Lande niemals nach seiner Innenpolitik. Hitler steht auf der Grundlage der Bismarckschen Konzeption. Deutschland mag wohl realpolitische Interessen haben, die es nicht notwendig erscheinen lassen, außenpolitische Sympathien z. betonen. Wenn die deutsche Presse sich mit uns nicht mit Liebe befaßt, so mag dies eine Revanche für die deutschfeindliche Stimmung eines Teiles unserer Presse sein. Im übrigen ist es besser, wenn wir außenpolitische Fragen im Außenausschuß behandeln. Nach der Genfer Kampagne brauchen wir Freunde und müssen jede Freundschaft ergreifen, die zur Stärkung Ungarns beiträgt. Nach einer kurzen Pause nahm das Haus die Antwort des Ministerpräsidenten zur Kenntnis.

## Dr. Schuschnigg in Budapest

### Der offizielle Besuch des Bundeskanzlers und des Außenministers Berger-Waldenegg in der ungarischen Hauptstadt

Wien, 13. Dezember.

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Außenminister Berger-Waldenegg haben sich um 13.50 Uhr zu einem Staatsbesuch nach Budapest begeben. In ihrer Begleitung sind auch ihre Gemahlinnen, ferner Gesandter a. D. Hornbois, die Sekretäre Dr. Krieh und Dr. Kiedl, Adjutant Major R. R. und Amtsekretär Androsowski. In der ungarischen Grenzstation Hegyesalom wurden den österreichischen Staatsmännern von der

zahlreich erschienenen Bevölkerung herzliche Ovationen bereitet. In Budapest fand am Bahnhof eine feierliche Begrüßung des Bundeskanzlers und seines Gefolges durch die höchsten ungarischen Vertreter statt. Frau Gömbös überreichte den Damen der österreichischen Minister Blumensträuße. Nach den üblichen Vorstellungen stiegen Bundeskanzler Schuschnigg und Außenminister Berger-Waldenegg im Hotel „Dunapalota“ ab. Vor dem Bahnhof waren die österreichischen Minister wieder Gegenstand von Ovationen.

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg erllarte einem Mitarbeiter des amtlichen ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbüros u. a.: „Unsere Zusammenarbeit kann nicht nur auf wirtschaftliche und geistige Probleme beschränkt bleiben, sie muß auch in politischer Hinsicht zum Ausdruck kommen, insbesondere in der Außenpolitik. Diesen unseren Wunsch nach engster Zusammenarbeit werden wir auf Grund der mit Ungarn und Italien abgeschlossener Verträge noch besser befestigen. Der Zweck dieser Verträge ist, im Donauraum ein friedliches Zusammenleben und die Wiederherstellung der wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit der Völker zu ermöglichen. Wir sind Ungarn gegenüber zu Danke verpflichtet, da wir überzeugt sind, einen Freund gefunden zu haben, der einen tiefen Sinn für unsere Lage besitzt und der auch bereit ist, mit uns alles zu tun, um den Frieden im Donauboden und in ganz Europa zu erhalten.“

### Prinz Georg — König von Griechenland?

Ein phantastischer Plan Venizelos zwecks Rückgliederung Aretas.

Paris, 13. Dezember.

In hiesigen politischen Kreisen zirkuliert das Gerücht von einem Plan, mit dem sich der griechische Staatsmann Venizelos abtragen soll. Venizelos will den englischen

Prinzen Georg, den Gatten der griechischen Prinzessin Marina und Herzog von Athen, auf den griechischen Thron berufen. Es behauptet, daß der monarchistische Gedanke in Griechenland sehr stark sei. Niemand würde etwas dagegen einzuwenden haben, ein englischer Prinz König wird. Griechenland würde in diesem Falle gut fahren, es dem Herzog von Kent gelingen müßte die Rückgliederung der Insel Kreta zu erwirken. In London wird dieses Gerücht als wahrscheinlich bezeichnet, da man ein Mitglied des Königshauses in Athen nicht opfern würde.

### Litvinov in Berlin

Deutschland nach wie vor gegen den französischen Offizierplan.

Paris, 13. Dezember.

In Berlin erwartet man die Ankunft sowjetrussischer Volkskommissars für Aretas Litvinov, der mit dem Reichsaußenminister Baron R. R. zusammenzutreffen und ihm über das russisch-französische Bündnis berichten wird. In deutschen politischen Kreisen verläutet in diesem Zusammenhang, daß Deutschland dem von Frankreich vorgeschlagenen Ostpakt nicht beitreten könne, da Deutschland im Eventualfall Grund dieses Vertrages Kriegsgebiet werden würde in Streitfragen, die Berlin keinerlei Weise tangieren.

### Der neue schweizerische Bundespräsident für 1935

Minger Bundespräsident, Mayer sein Vertreter.

Bern, 13. Dezember.

Heute wählte der Nationalrat den Bundespräsidenten der Schweiz für die Amtsperiode 1935. Im Jahre 1934 war der Rätler romne Piller-Gölg Bundespräsident. Dieses mal fiel die Wahl auf den Deutschschweizer Bundesrat Minger, den bisherigen Chef des eidgenössischen Militärdepartements Bern. Zum Stellvertreter des Bundespräsidenten wurde der Leiter des Finanzdepartements Dr. Albert Mayer gewählt.

### Kirovs Tod fordert noch 12 Erschießungen

Bisher sind 83 Personen hingerichtet worden. — Die Stalin mit der Opposition „aufräumt“.

Moskau, 13. Dezember.

Wie es aussieht, werden im Zusammenhang mit der durch den Tod Kirovs angeregten „Säuberung“ der Opposition noch weitere 12 Todesurteile gefällt werden. Bisher sind schon 83 Personen zum Tode verurteilt und hingerichtet worden.

### Das polnisch-französische Verhältnis

Polen will wie eine Großmacht behandelt sein. — Eine interessante Erklärung.

Krakau, 13. Dezember.

Der heutige „Ilustrowany Kurjer Gdzyenny“ veröffentlicht eine interessante Erklärung des Fürsten Radziwili, Präsidenten des Sejmatschusses für auswärtige Angelegenheiten. Der Fürst erklärte, die Haltung Polens Frankreich gegenüber werde vielfach mißdeutet. Polen nicht gegen Frankreich eingestellt, Polen nur nicht geneigt, in die französischen Sphäreninteressen im Donauboden sowie im Balkan oerwidelt zu werden. Polen sei ein viel zu wichtiger Faktor, als daß man vor fertige Tatsachen stellen würde. Polens sagte der Fürst — kann es nicht tragen, daß Frankreich Warschau gegenüber denselben Ton anschlägt wie gegenüber ein Tschechoslowakei. Polen ist an Frankreich durch einen Bündnisvertrag gebunden, will aber Verbündeter bleiben und nicht die Behandlung eines Vasallenstaates erfahren.

### Afghanischer Einfall auf persisches Gebiet

Mehrere persische Dörfer ausgeplündert.

Teheran, 13. Dezember.

Heute kam es zwischen Afghanisten und Persien zu einem nicht unbedeutenden Zwischenfall. Afghanische Truppen drangen über die persische Grenze ein und raubten mehrere

# Inka-Festung wird freigelegt

## 400 Jahre verschüttet / Saksahuaman, die Schutzfeste der Inka-Hauptstadt

Vierhundert Jahre sind vergangen, seit im fernen Peru eine der blutigsten Tragödien der Menschheitsgeschichte, die Eroberung des Inkareiches durch den Spanier Pizarro, sich abspielte. So brutal war das Vorgehen der gold- und machthungrigen Weissen, daß die blühende Kultur des alten Inka-Reiches fast restlos vernichtet wurde und heute nur noch aus den Funden künstlerischer Schätze in den Tempelruinen der Ureinwohner Perus und aus den Ausgrabungen von Bauwerken jener Jahrhunderte der Hochstand der alten Inka-Kultur geschlossen werden kann.

Seit vierhundert Jahren — 1533 wurde der letzte Inka Atahualpa auf Befehl Pizarros erwürgt — liegt auch die Hauptfestung des Inka-Reiches, die die Spanier gleich nach der Besetzung der Hauptstadt Cuzco schleppten, von Schutt und Erdmassen bedeckt, nur noch als ein Trümmerhaufen einstiger Größe da. Auch die Ruinen von Saksahuaman — so heißt das aztekische Bauwerk, das von seinem Hügel aus das Zugangstal zur Landeshauptstadt beherrschte — sind noch sehenswert, und jetzt sind endlich auch Versuche gemacht worden, die anscheinend unnehmbare Inka-Festung wieder auszugraben. Archäologen des peruanischen Nationalmuseums unter Leitung von Prof. Billa Cárcel wollen das monumentale Festungswerk, das sicher auch den Kanonen des spanischen Eroberers stand gehalten hätte, freilegen und seine ursprüngliche Form herstellen. Schon der jetzige Stand der Ausgrabungen gewährt einen imponierenden Einblick in die Riesenanlage dieses Schlüsselpunktes des peruanischen Verteidigungssystems, das sich durch die plötzliche Ermordung des Inkas und der führenden Schicht des Volkes nicht mehr bewahren konnte. Die bisher dort gemachten Funde zeigen den hohen Stand der Inka-Kultur: kubferne Doppelzüge in T-Form, Hunderte von kleinen steinernen Lama-Nachbildungen die das hohe Ansehen dieses peruanischen Haustieres zeigen, ein kunstvoller Schminktasten, in dessen sechs zylindrischen, mit Deckeln verschlossenen Teilen noch Reste von blauer, roter und gelber Gesichtsschminke sind, usw. Da die vollständige Restaurierung des Festungsbauwerks Tausende von geschulten Arbeitern und beträchtliche Geldmittel erfordert, wird sie nicht möglich sein.

Was einst die weissen Eroberer zuschütteten ließen, entsteht so wieder langsam aus den Erdmassen. Zwar fehlen die ungeheuren Felsquadern, die Pizarro zum Bau des neuen, spanischen Cuzco verwandte, aber der jetzt freigelegte Steinwall an den drei Sei-

ten, die durch den steilen Felsabfall eigenlich schon hinreichend geschützt waren, zeigt noch die geradezu phantastischen Ausmaße der Riesenfestung. Auf der leicht ersteigbaren vierten Seite befanden sich drei solcher Steinwälle, zwischen denen je ein breiter, tiefer Graben lag. Zur Erhöhung der Stabilität der Mauern und um eine Beschädigung zu erschweren, sprangen insgesamt dreißig bis vierzig spitze Mauervinkel vor, die gleichzeitig eine bessere Verteidigung ermöglichten. Die wenigen Tore in den Mauern bestanden aus beweglichen Steinblöcken, und die ohne Mörtelbindung aneinandergereihten und genau passenden Mauerquadern sind bis zu sieben Meter lang und wiegen bis zu vierzig (!) Tonnen. Es scheint kaum möglich, daß Menschen ohne die Hilfsmittel moderner Technik diese Steinkolosse auf den Berg bewegen konnten.

Innerhalb der Wälle befinden sich die überreste zahlreicher Gebäude, die wohl als Speicher und Kasernen gedient haben. Ein kreisrundes Bauwerk, von dem nach allen Seiten bis hinunter zu dem Steinwall zahlreiche kanalartige Gänge führen, wird wohl das Wasserreservoir gewesen sein. Es ist besonders gut geschützt und erhielt sein Wasser von einem anderen Berge her ebenfalls durch Abflüsse.

Beherrscher dieser Festung, die in ihren Ausmaßen an die Kolossalbauten der ägyptischen Pharaonen erinnert, war der Inka, der „Sohn der Sonne“, dem ein Drittel des Reiches als Eigentum gehörte. Er genoss göttliche Verehrung, hatte unumschränkte Macht über Leben und Tod der Bewohner. Nach uralter Sitte war die Hauptgattin seines großen Harems seine eigene Schwester. Das zweite Drittel des Bodens gehörte den Priestern, aus dem letzten Drittel wurde die Masse der Bevölkerung ernährt. In diesem Reich, das auf kollektivistischer Grundlage verwaltet wurde, gab es keinen Privatbesitz (außer dem des Inkas), keinen Reichtum und keine Armut. Behörden ordneten und überwachten die Arbeitsleistung des einzelnen, Kleidung und Wohnung waren für jeden Stand vorgeschrieben, und niemand durfte ohne Erlaubnis seinen Arbeitsplatz verlassen.

Mit 168 Mann unterjochte Pizarro in wenigen Monaten das Inkareich. Im Blute seiner unglücklichen Söhne wurde jede Befreiungsbewegung des Inka-Volkes unterdrückt. Pizarro selbst, der durch königliches Dekret Statthalter des eroberten Landes war, wurde neun Jahre später von Rebellen in seinem Hause in Lima erdolcht.

# „Sieh da, sieh da, Thimoteus!“

## Verbrecher, die sich selbst verrieten

Es ist eine alte Erfahrungstatsache der Kriminalistik, daß auch der gerissenste Verbrecher einmal einen Fehler macht, durch den er sich selbst verrät. Irgendwie, irgendwann einmal begeht er eine zunächst belanglos scheinende Unvorsichtigkeit, die aber oft genügt, um die Schlinge um seinen Hals anzuziehen. In den „Kranichen des Ibitus“ hat Schiller einen typischen Fall einer derartigen Unvorsichtigkeit dichterisch gestaltet. „Doch dem war kaum das Wort entfahren — möcht' er's im Busen gern bewahren.“ Durch Ausplaudern, durch eine vorzeitige Bemerkung haben sich schon zahlreiche Verbrecher selbst zu Fall gebracht, genau so wie ihre klassischen Kollegen, die Mörder des Sängers Ibitus.

In Berlin wurde jetzt durch einen derartigen Fehler eines Verbrechers ein Mordfall aufgeklärt, der sich bereits vor zwei Jahren ereignet hat. Damals wurde eine 80-jährige Greisin auf der Schwelle zu ihrer Wohnung in einer Blutlache mit schweren Kopfverletzungen bewußtlos aufgefunden. Im Krankenhaus lehrte noch einmal für kurze Zeit das Bewußtsein zurück, und die alte Frau schilderte, daß ein junger Burische, der angeblich ein Zimmer bei ihr mieten wollte, sie überfallen und mit einem Plättbolzen auf sie eingeschlagen habe, bis sie die Besinnung verlor. Die Greisin erlag

später ihren Verletzungen. Man hatte seinerzeit einen gewissen Willi Stein der Tat verdächtigt, doch brachte er ein so geschickt konstruiertes Alibi bei, daß er nicht überführt werden konnte und wieder entlassen wurde. Dieser Tage erhielt nun das Berliner Polizeipräsidium einen anonymen Brief in dem als Täter ein gewisser Kurt und als Mitwisser ein Willi Stein bezeichnet wurden. Es gelang der Polizei, festzustellen, daß Stein selbst der Schreiber dieses Briefes war und dadurch verstärkte sich der Verdacht seiner Täterschaft. Nach eingehender Fahnung wurde Stein im Uhl für Obdachlose festgenommen und die Bluttat wurde ihm auf den Kopf zugesagt. Unter der Wucht des Beweismaterials legte nunmehr Stein ein umfangreiches Geständnis ab. Der anonyme Brief war ihm zum Verhängnis geworden.

Zahlreiche Verbrecher verraten sich durch ein unüberwindliches Mitteilungsbedürfnis. Es ist bekannt, daß für viele Menschen, insbesondere geistig nicht normale — und das sind ja die meisten Verbrecher — nichts schwerer ist, als ein Geheimnis, noch dazu eine Schuld mit sich allein herumzutragen. Der Drang, davon zu sprechen, wird oft unüberwindlich und führt oft zum Selbstverrat. In vielen Fällen rechnet die Kriminalistik geradezu mit diesem Mitteilungsbedürfnis. Häufig wird eine zweite Person mit

dem Häftling in die gleiche Zelle gesperrt, lediglich damit der Verdächtige die Möglichkeit hat, etwas über seine Tat auszulplaudern. In einem Berliner Gefängnis hat sich einmal der Fall ereignet, daß zwei Verbrecher in der gleichen Zelle saßen. Beide waren wegen Diebstahls eingesperrt. Aus reinem Mitteilungsbedürfnis erzählte der eine dem andern, daß er auch einen Mordversuch auf dem Gewissen habe. Später gerieten die beiden in Streit, und bei dem Bericht vor dem Gefängnisdirektor gab der eine im Zorn das ihm anvertraute Geheimnis des andern preis. Dieser wanderte dann auf Grund der eingeleiteten Untersuchung für Jahre ins Zuchthaus.

Ein besonders interessanter Fall von Selbstverrat hat sich einmal in einem kleinen böhmischen Städtchen abgespielt. Dort war ein Bauer im Walde ermordet und geraubt worden. Man fand als einziges Indiz neben der Leiche ein Taschenmesser mit reich verzierter Holzscheide. Trotz aller Bemühungen gelang es nicht, den Besitzer dieses Messers ausfindig zu machen. Ein gewisser Verdacht richtete sich gegen einen Knecht des Bauern, der geistig etwas zurückgeblieben war, doch reichte das Beweismaterial gegen ihn nicht aus. Kurze Zeit nach der Mordtat saßen verschiedene Leute in einer Schenke des Städtchens zusammen, unter ihnen auch der Knecht des Ermordeten. Wieder sprach man von dem Mordfall, der noch alle Gemüter bewegte. Der Wirt erwähnte dabei das gefundene, schöne Taschenmesser, und einer der Bauern fügte hinzu, der Mörder habe dieses Messer wahrscheinlich auch nur irgendwo mitgehen lassen. In diesem Augenblick sprang der Knecht empor auf und rief in seinem Dialekt: „Kauft hab i's, in Graz hab i's kauft!“ Alle Anwesenden drangen jetzt mit Fragen auf ihn ein, ob er etwa den Bauern erschlagen habe, und der Mörder brach unter der Beweiskraft seiner eigenen Worte zusammen und gestand die Tat.

Auch in Schlaf und Hypnose haben sich Verbrecher verraten. Vor Jahren war die Londoner Polizei vergeblich dem Massenmörder Corder auf der Spur. Seine Überführung gelang letzten Endes nur durch seine Angewohnheit, im Schlaf zu sprechen. Corder hatte geheiratet, und eines Nachts hörte seine junge Frau, wie ihr Mann im Schlaf den Hergang eines graufigen Verbrechens schilderte. Die Frau teilte ihre Wahrnehmungen der Polizei mit, Corder wurde auf Grund erneuter Nachforschungen verhaftet und schließlich zum Tode verurteilt.

Bei einem englischen Hypnotiseur gab sich einmal ein Mann in Behandlung, der bat, ihn von seiner Schlaflosigkeit zu befreien. Der Hypnotiseur verfehlte den Mann in Schlaf. Dabei beobachtete er, wie der Mann merkwürdige Bewegungen mit den Händen ausführte, so als wolle er jemanden erwürgen. Der Hypnotiseur setzte sich, Verdacht schöpfend, mit der Polizei in Verbindung, die unauffällig Nachforschungen über den seltsamen Patienten anstellte. Dabei ergaben sich so viele Verdachtsmomente, daß man ihn endlich in der Gegend gezeichneten Mord auf den Kopf zusagte. Der Verbrecher war so entgeistert darüber, daß man ihn entlarvt hatte, daß er ein umfassendes Geständnis ablegte.

## Die Tragödie auf den Galapagos-Inseln

Guayaquil (Ecuador), 13. Dezember. Nach Ansicht des Forschers Martin Borelli, der im September die Galapagos-Inseln besuchte, dürfte der Tod Dr. Ritters nicht auf eine Fleischvergiftung zurückzuführen sein, da Dr. Ritter Vegetarier gewesen sei. Soweit man aus dem Inhalt der aufgefundenen Briefe, die in schwedischer, deutscher und englischer Sprache abgefaßt sind, einen Einblick in die tragischen Geschehnisse auf der Charles-Insel gewinnen kann, scheint sich zwischen Lorenz und Philippson ein heftiger Kampf um die Baronin Wagner abgespielt zu haben, der mit Knüppeln und Steinen ausgetragen worden ist. Steger in diesem Streit muß Philippson gewesen sein, der dann mit der Baronin die Charles-Insel verlassen hat. Lorenz und Philippson dürften dann später nach der Insel Marchena geleitet sein, wo sie verdursteten. Den letzten Brief von Lorenz, den er kurz vor seinem Tode schrieb,

er aus, worauf sie etwa 1000 persische Maultiere mitschleppten und die Dörfer in Brand steckten. Der Schaden geht in einigen Millionen. Die persische Regierung hat in London durch ihren diplomatischen Vertreter Erklärungen verlangt.

## Die Kommunistenwelle in Bulgarien

Staatsanwalt in Kaslow fordert 38 Verurteile. — Die zersetzende Propaganda auch schon im Heer.

Sofia, 13. Dezember. In Kaslow wurde eine kommunistische Verschwörung aufgedeckt, die seit der Anerkennung der Sowjetregierung und seit der Wiederherstellung diplomatischer Beziehungen an Umfang zunahm und die Fäden auch die Armee spielen ließ. Die Untersuchung ist im Gange. Staatsanwalt Petrov in Kaslow fordert für 38 Mitglieder der Verschwörung die Todesstrafe. Die Namen der Verurteilten werden nicht veröffentlicht.

## Herr Weingartner — Direktor der Wiener Staatsoper

Wien, 13. Dezember. Herr Weingartner ist zum Direktor der Wiener Staatsoper ernannt worden. Der bisherige Direktor Clemens Krauß hat den Wunsch ausgesprochen, schon mit 15. Dezember aus dem Verband der Staatsoper auszuscheiden zu dürfen, da er schon dieser Tage seine Tätigkeit als Generaldirektor der Berliner Staatsoper unter den Linden aufnimmt. Mit Clemens Krauß verlassen aller Voraussicht nach auch Josef von Manowara — dieser Sänger geht nach Berlin — und die Kammerfängerin Frau Ursula C. Wiener Staatsoper. Letztere ist bereits nach Berlin überstellt.

## Neue Flüchtlinge aus Oesterreich

Baraždin, 13. Dezember. In der letzten Zeit sind wieder 26 Nationalsozialisten als Flüchtlinge auf jugoslawischen Boden eingetroffen. Die Leute wurden im Lager Bipi untergebracht.

## Der Mörder Kirovs

ehemaliger Zarist, der den gewaltsamen Tod seines Vaters rächte. Moskau, 13. Dezember. Erst jetzt konnte festgestellt werden, wer der Mörder des Sowjetfunktionärs Kirov war. Es handelt sich um den Sohn eines zaristischen Generals, der bei Beginn der Revolution von den Bolschewiken ermordet wurde. Der Sohn trat in den kommunistischen Kampf ein und wartete jahrelang auf den Augenblick der Rache für den Hingemordeten.

## Der König von Siam besteht auf seinen alten Rechten

London, 13. Dezember. Die erste Zusammenkunft zwischen dem König von Siam, der sich in England aufhält und wie erinlich, vor einigen Wochen wegen Meinungsverschiedenheiten mit der Regierung des Landes auf den Thron verzichtet hat, ist einer feierlichen Abordnung, ist, wie die Mütter melden, erfolglos geblieben. Die Abordnung, die von Siam nach England auf dem Reisedampfer von über 13.000 Kilometer zurückgelegt hatte, war gekommen, um den König zur Rückkehr nach Siam zu bewegen. Der König bestand auf seiner Forderung der Annullierung des Befehles, das ihm die Begnadigungsrechte genommen hat und erneuert, daß er nicht daran denke, zurückzukehren, wenn seine Rechte über Leben und Tod der Untertanen seines Landes nicht wieder hergestellt würden. Die Möglichkeit eines Kompromisses ist nicht ausgeschlossen, da neue Zusammenkünfte zwischen König und Abordnung vorgesehen sind.

## Sind Sie schon Mitglied

der Antituberkulosenliga?

# Lokal-Chronik

Freitag, den 14. Dezember

haben die Matrosen, die die Leichen von Lorenz und Ruggard auffanden, auf ihrer Rückkehr zum Schiff verloren.

New York, 13. Dezember. Wie aus Guayaquil gemeldet wird, besagen Berichte von den Galapagos-Inseln, daß auch die Baronin Wilhelmine auf der Reise von der Charles-Insel nach einer anderen Insel umgekommen seien; sie sollen verhungert sein. Damit wäre die Zahl der Toten der Inselgruppe auf fünf gestiegen.

### 150 Verhaftungen in Leningrad.

Moskau, 13. Dezember. Ueber Auftrag Stalins ist der Oberste Staatsanwalt der Sowjetunion nach Leningrad abgereist, um die Umstände zu prüfen, unter denen Kirow infolge der Unverlässlichkeit der Sowjetbehörden ermordet wurde. Er ließ den Leningrader Staatsanwalt verhaften und mit ihm eine ganze Reihe von Sowjetfunktionären. Die GPU nahm in diesem Zusammenhang 150 Verhaftungen vor. Die Leute werden vor ein Standgericht gestellt werden. Man erwartet neue Massenhinrichtungen. Die Hauptschuldigen werden in Moskau abgeurteilt.

### Ein 14 Meter hoher Weihnachtsbaum.

Ein 14,75 Meter hoher Weihnachtsbaum ist von den kanadischen Rocky Mountains nach Dunwigan am Peace River gebracht worden. Alljährlich findet zu Weihnachten hier auf einer großen Wiese vor der Stadt der Weihnachtsbaum der kanadischen Wälder statt, der „Flußtaucher“. Jedes Jahr wird ein besonders riesiger Weihnachtsbaum ausgewählt, der mit Lichtern bestückt und mit kleinen Weihnachtsgaben für die Mitglieder der Sekte behängt, im Freien auf der Wiese errichtet wird. Am Rande des Flusses findet die Taufe dieses riesigen Lichterbaums die Taufe der neuen Mitglieder der Sekte statt. Ist der Fluß zugefroren, so wird ein Loch in das Eis gehackt und das Taufwasser daraus entnommen.

In der Apotheke. Kunde: „Vor einer Woche haben Sie mir ein Pflaster verkauft, damit ich mein Rheuma loswerde.“ — „Kann sein, und womit kann ich Ihnen heute dienen?“ — „Heute möchte ich ein Mittel brauchen, um das Pflaster loszuwerden.“

## Vereidigung der Militärdienstpflichtigen

Mit Rücksicht auf die nachträglichen Bestimmungen des Heeresministeriums und der Zustimmung des Mariborer Militärkommandos werden, wie der Stadtmagistrat mitteilt, alle Militärdienstpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1885 bis einschließlich 1914 am Exerzierplatz in Tezno kommenden Sonntag, den 16. d. um 11 Uhr auf Seine Majestät König Peter dem Zweiten vereidigt. Um die Eidesleistung in bester Ordnung und mit dem dem feierlichen und bedeutungsvollen Akt zukommenden Würde vornehmen zu können, werden nachstehende Anweisungen erlassen, die genau einzuhalten sind.

### Zu erscheinen haben

1. alle in das jugoslawische Heer nicht übernommenen Offiziere der ehemaligen österreichisch-ungarischen Armee, ferner alle Unteroffiziere, Korporale und Soldaten der Reserve der obgenannten Geburtsjahrgänge, auch wenn sie als Familienerhalter vom Kaderndienst befreit waren;
2. alle Invaliden, deren Invalidität bis zu 30% betragt;
3. alle jene Reserveoffiziere und -militärbeamte bzw. Offiziere des Ruhestandes, die der Eidesleistung vergangenen Sonntag, den 9. d. aus irgendwelchem Grunde nicht betätigt waren, wobei die bereits geschriebene Eidesformel mitzubringen ist.

### Nicht zu erscheinen

brauchen: 1. alle ständig oder derzeit untauglichen Militärdienstpflichtigen der Jahrgänge 1885 bis 1914, ferner alle jene, die die Militärtaxe zu entrichten haben, ferner alle tauglichen aber noch nicht einberufenen Dienstpflichtigen der Jahrgänge 1908 bis 1914;

2. die Militärdienstpflichtigen des mohamedanischen Glaubensbekenntnisses, da dieselben nachträglich vereidigt werden;

3. die Militärdienstpflichtigen des israelitischen Glaubensbekenntnisses, da dieselben den Eid in Murša Sobota ablegen werden; diese Dienstpflichtigen werden eingeladen, im städtischen Militäramt in Maribor, SLOMSKOV

trg 11, Samstag, den 16. d. um 10 Uhr vorzusprechen, um die Ausweise für die freie Bahnfahrt nach Murša Sobota zu erhalten, wo die Eidesleistung ebenfalls am 16. d. um 10 Uhr vorgenommen wird.

Alle zur Eidesleistung zu erscheinenden Personen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie am Exerzierplatz

### in Tezno bereits um 9 Uhr

zu erscheinen haben, da von diesem Zeitpunkt an alle anwesenden Militärdienstpflichtigen namentlich aufgerufen werden, was bis zur Eidesleistung, d. h. bis 11 Uhr, beendet sein muß.

Das Nichterscheinen ist durch stichhaltige Gründe zu rechtfertigen, alle übrigen Nichterscheinenden werden sich nach den geltenden Bestimmungen zu verantworten haben.

Zur Eidesleistung werden zwischen dem Hauptplatz und dem Exerzierplatz alle verfügbaren Autobusse verkehren. Der Fahrpreis beträgt in einer Richtung 3 und für die Hin- und Rückfahrt 4 Dinar. Kartenvorverkauf an der Autobushaltestelle am Hauptplatz. Die Rückfahrkarten gelten Sonntag bis 15 Uhr.

Die Militärdienstpflichtigen des mohamedanischen und des israelitischen Glaubensbekenntnisses legen Sonntag den Eid in Murša Sobota ab. Zu diesem Zwecke haben sie morgen, Samstag, bis 10 Uhr im städtischen Militäramt vorzusprechen, um die Freifahrtsscheine für die Reise dorthin in Empfang zu nehmen.

## Gedächtniskoncert für weiland König Alexander

Wie schon erwähnt, veranstaltet die hiesige „Glasbena Matica“ Montag, den 17. d. M. anlässlich des Geburtstages weiland König Alexanders I. ein großes Konzert, das dem Gedemten an den ritterlichen Volkskönig gewidmet ist. Der Reingewinn ist als Beitrag zu dem mit der Errichtung eines Denkmals in Maribor verbundenen Kosten gedacht.

Am Konzert wirkt der gemischte Chor der „Glasbena Matica“ mit, der die von unserem heimischen Komponisten M i r t ver-

teute, vom Ministerium mit dem Preis bedachte Dichtung „H e i m a t“ von G r i s a K o r i t n i k zum Vortrag bringt. Dieses große Werk wird bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal in Maribor aufgeführt. Unter der Leitung des Dirigenten P r o s i n a gelangt ferner G r e s a n o v s „B a t e r u n j e r“ zum Vortrag bei dem die bekannte Solistin Frau B e d r a I den Solopart singt. Im letzten Teile des Abends bringt das große Orchester, bestehend aus dem Orchester „Matica“, der Militärkapelle und einer ersten Klasse von Musikern der Draustadt, P e t r o v i c s berühmte Symphonie, „E r o i c a“, zur Aufführung, die als eine der schönsten, aber majestätischsten Werke der russischen Literatur gilt und an die Anforderungen die größten Anforderungen stellt. Schon die Aufführung der „Eroica“ bedingt für Maribor ein musikalisches Ereignis ersten Ranges.

Kartenvorverkauf bei Höfer und Bräun

## Ein beachtenswerter Fortschritt

Die Fürsorge für rekonvaleszente Arbeiter in Maribor entwickelt eine lebhaften menschenfreundliche Tätigkeit. Wie es heißt, treten der Institution zahlreiche Arbeiter bei, darunter auch mehrere Industriekunden, die sich weit mehr als Mitglieder der Fürsorge stellen. Die Entwicklung dieser überaus notwendigen Institution ist insoweit sicherzustellen, als die Fürsorgebeiträge so niedrig bemessen sind, daß niemand überlastet ist. Die Nebenleistung opfert für den Gedanken, im Wert von 50 Para monatlich und der Arbeit 1 Dinar für jede bei ihm beschäftigte Person.

Mit diesen Zuwendungen unterstützt die Fürsorge die rekonvaleszenten Arbeiter und nur jene Kranken, bei denen die Krankenkassen alle gefälligen Leistungen erfüllt haben, d. h. nach der Unterstützungzeit von 26 bzw. 52 Wochen. Solche werden nicht gehaltene mittellose Personen automatisch zulasten der Fürsorge gestellt, die dieselben ausschließlich durch Leistung in natura unterstützt.

Die Industrie-, Gewerbe- und Handel-

# Du warst mir doch bestimmt

Roman von Gert Rothberg

Übersetzt durch Helmut Romann, C. Ackermann, Stuttgart

(38. Fortsetzung).

Ebelgarde schüttelte den Kopf und sah vor sich nieder. Ja, sie hatte einen Mann, der Er achtete seinen Schwiegervater hoch und sehr gut und rücksichtsvoll gegen sie war. Gut und rücksichtsvoll! Gewiß! Aber was war denn das gegenüber dem heißen Brand, der ihr Inneres zerriss? Seine Liebe, die gehörte ihr ja nicht, und gerade darum kämpfte sie.

Und sie hatte seine Liebe einst besessen! Ebelgarde schloß in Erinnerung daran die Augen. War es möglich, daß ein Mann so gleichgültig über eine Frau hinweggehen konnte, die er einst geliebt? Ihre Hand, mit der sie sich auf den Stod stützte, zitterte heftig. Achern sprach mit Otty und dachte: warum konnte sie nicht auf Ebelgarde einwirken, daß diese das entsetzliche Meid nicht anzog?

Die ersten Gäste kamen. Es waren die beiden Herren Brenden mit Franziska und Ingeborg und Herr August. Gleich erfüllte fröhliches Lachen die Jagdhalle. Auch der ältere Brenden stand heute so selbstverständlich an Franziskas Seite, daß man wohl nicht zu Unrecht vermutete, daß dieses Paar einig war und kurz vor der Verlobung stand. Herr August blickte mit stillen Augen auf seine Älteste Tochter. Er sah, daß der Verfall von Tag zu Tag sich mehrte, und senkte die Stirn vor dem unerbittlichen Schicksal. Er wußte, daß ein anderer vielleicht nicht so gut mit Ebelgarde gewesen wäre nach dem, was sie ihm angetan. Ihn und sich!

Jetzt kamen auch die anderen Gäste und blickten etwas erstaunt auf die elegante Frau an Acherns Seite, die man nicht kannte. Man wurde aber aufgeklärt: „eine

Freundin Frau von Acherns“. Die älteren Damen warfen sich bedeutsame Blicke zu. Nicht unvorsichtig von der kranken Frau, nicht so etwas Pikantes ins Haus zu nehmen! Na, da konnten ja allerlei Verwicklungen entstehen.

Die Tafel im großen Speisesaal zog dann für zwei Stunden die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Später tanzte man. Ebelgarde sah mit starren Augen auf ihren Mann, der jede Tour tanzte und sich augenscheinlich glänzend unterhielt. Und sie, sie mußte hier sitzen, mußte zusehen, wie er mit anderen tanzte. Welche Strafe das für sie war, wußte nur sie allein. Sie war nun auf die Unterhaltung mit den älteren Damen angewiesen.

Frau Borrheim rückte etwas näher. Von verschiedenen Kleinigkeiten sprach sie auf ein Thema über, das ihr so sehr am Herzen lag.

„Meine liebe Frau von Achern, ich wundere mich, daß Fräulein Eichendorff nicht gekommen ist. Sie ist doch nicht krank. Wir sahen sie erst gestern mit Herrn von Achern zusammen im Walde. Aber jetzt um diese Zeit wird sie in Anspruch genommen?“

So, der Giftpfel war versandt. Er sah auch ganz gut, wie Frau Borrheim befriedigt feststellte.

Ebelgarde sah da wie erstarrt. Ihre Hände krümmten sich. Also doch! Also ihr Verdacht war richtig! Dazu also waren sie imstande! In diesem Augenblick hätte sie dieses blonde Mädchen erwürgen können. Wieso deshalb kam sie nicht? So viel Schamgefühl besaß sie noch, daß sie sich nicht mehr unter das Dach getraute, wo die betrogene Frau

lebte. Wobei jetzt sollte es anders werden. Sie wollte nicht mehratenlos zusehen, wie man über sie lachte. Sie sollten sie kennenlernen!

Ebelgarde wandte sich an Frau Borrheim: „Mein Mann regelt verschiedene geschäftliche Angelegenheiten für seine Pflegeschwester. Für Vergnügungen schwärmt Pia nicht. Sie ist überhaupt eigenartig.“

Frau Borrheim lächelte höhnisch. „Aha, Frau von Achern suchte nach außen hin zu retten, was zu retten war — das kannte man ja. Sie nickte mit dem Kopf.“

„Ja, ja, eigenartig scheint sie zu sein.“ Achern kam jetzt herüber, setzte sich ein Weilschen zu den Damen und fragte bedauernd: „Dir ist es natürlich langweilig, Ebel? Und Ihnen auch, gnädige Frau?“

Frau Borrheim schüttelte den Kopf. „Gott bewahre, Herr von Achern. Es ist sehr schön, und es gibt ja allerlei zu sehen.“

Ebelgarde lehnte sich weit zurück und atmete schwer.

Er sah sie besorgt an.

„Siehst du, Ebel, es wird dir doch zu viel. Willst du ein wenig ruhigen? Die Gäste werden das gern entschuldigen.“

„Nein, ich bin nicht müde.“

Ebelgardes Stimme klang trostlos und dunkel. Er sah sie erstaunt an, dann sagte er: „Desto besser.“

Er plauderte noch ein wenig mit den Damen und erhob sich dann. Die junge Frau blickte ihm nach, und ihre Lippen zitterten. Frau Borrheim setzte eine verächtliche Miene auf und sagte: „Die junge Dame aus Berlin ist sehr lebenslustig? Das ist gut, daß sie jetzt hier in Achern ist. Männer sind immer gleich niedergeschlagen, wenn die Frau krank ist. Ich kenne das aus eigener Erfahrung, liebe Frau von Achern. Na, ich wünsche Ihnen nun wirklich recht baldige Besserung. Sie sind viel zu jung und zu schön, um in der Erde zu liegen.“

Diese letzte diplomatische Wendung ließ Ebelgarde ihren Groll auf die spitzfindige

Schwägerin vergessen. Sie lächelte sie an und sagte: „Ach ja, Zeit wird es wohl. Mein armer Mann hat sehr viel Gebul haben müssen. Aber jetzt fühle ich mich wieder. Auch das Laufen geht schon wieder. Mein Better Lansing konnte mir leider damals nicht helfen, doch er hat mir stets Hoffnung gelassen, daß es noch einmal geht.“

Die beiden Damen sprachen noch einige Zeit miteinander. Dann wurde Ebelgarde von anderer Seite in Anspruch genommen. Achern tanzte mit Otty. Sie sah zu ihm auf und dachte: „Es wird die allerhöchste Zeit, daß ich nach Hause reise. Sonst läßt sich diese Liebe überhaupt nicht mehr überwinden.“

Voll Interesse sah er in das pikante Gesicht, in dem die blaugrünen Augen so seltsam leuchteten. Sie sprachen miteinander und einmal lachte Achern. Sie sah auf seinen Mund und dachte erschauernd: „Was muß das sein, wenn dieser Mund läßt?“

Er zürnte, daß er ihr gefiel, und in seinem zerrissenen Inneren schlug eine Sehnsucht für diese elegante Frau, die mit klugen Blick durch die Welt ging. Seine Liebe zu Pia war eben etwas, was jedem anderen Embryo den abseits stand. Sie hätte alles von ihm verlangen können, ihr hätte er sich unterworfen mit Leib und Seele — und sie hätte ihn zurück! Freilich, er durfte sie nicht einmal zürnen. Ihrem reinen Gemüt wider sprach es, eine Gemeinschaft mit einem verheirateten Mann zu haben. Trotzdem, was fragte sein wildes, leidenschaftliches Herz danach? Und es hätte alles anders sein können. Pia hätte an seiner Seite sein müssen, wenn er nicht so blind und selbstherrlich auf ihr vorübergegangen wäre. Zu was für einem Leben wollte die Natur ihn jetzt verdammen? Ihn, der dazu geschaffen war glücklich zu sein und Glück zu geben?

Er stöhnte. Otty Weiler blickte ihn an und dachte: „Wie grausam ist doch das Leben!“

(Fortsetzung folgt.)

Unternehmungen werden auf diese Institution, der wir in ihren menschenfreundlichen Bestrebungen viel Erfolg wünschen, aufmerksam gemacht und ersucht, dieselbe nach Kräften zu unterstützen.

### Samariterkurs

Unter der Ägide des Roten Kreuzes veranstaltet die Expofitur des Kreisamtes für Arbeiterversicherung in Maribor Kurse, in welchen in der ersten Hilfeleistung bei Unfällen unterwiesen wird. Vorgelesen sind ein höherer und ein niederer Kurs. Den ersteren können nur Absolventen des niederen Kurses, die am 16. Mai d. J. die Prüfung mit Erfolg abgelegt haben, besuchen, während in den zweiten Kurs jedermann eintreten kann.

Die Interessenten werden auf das Rundschreiben der Expofitur, die den Firmen bereits zugestellt worden ist, aufmerksam gemacht und zum Besuche der Kurse eingeladen. Da die Menschenfreundlichkeit in der Hilfeleistung dem Nächsten im Unglück gipfelt, ist zu erwarten, daß unsere Industriellen und Gewerbetreibenden die Bestrebungen des Kreisamtes, das den Wunsch hegt, daß ihre Mitglieder in möglichst großer Zahl eine fachliche Ausbildung erhalten bzw. ihre erworbenen Fähigkeiten vervollkommen, nach Kräften unterstützen werden.

Die Kurse werden nach Neujahr in den Abendstunden, etwa von 18 bis 20 Uhr, abgehalten werden. Der Kursbeginn wird rechtzeitig verlautbart werden.

**m. Evangelisches.** Sonntag, den 16. d. M. um 10 Uhr vormittags wird im geheizten Gemeindefaale ein Adventgottesdienst stattfinden. Der Kindergottesdienst muß diesmal wegen anderwärtiger Inanspruchnahme des Pfarrers ausfallen.

**m. Aus dem Militärdienst.** Der Mariborer Garnisonskommandant Herr Oberst R. Č a j l o v s k i wurde nach Oafobec versetzt. Sein Nachfolger ist der Oberstleutnant Herr Marko R i k l i č. Der Mariborer Gendarmeriekommandant Herr Major R. G e r o v a c wurde zum Oberstleutnant befördert.

**m. Ein neuer Notar.** Zum Notar in Sv. Lenart (Sl. gor.) wurde der Notariatssubstitut Herr Karl J a g o d i č aus Ljubljana ernannt. Der neue Notar hat seine Stelle bereits angetreten.

**m. Parastos für weiland König Alexander.** Montag, den 17. d. um 9.30 Uhr findet in der hiesigen orthodoxen Kapelle anlässlich des Geburtstages weiland König Alexanders ein Trauergottesdienst statt.

**m. Das Amtsblatt für das Draubanat** veröffentlicht in seiner Nummer 100 u. a. die Verordnungen über den Schutz der Geldinstitute und ihrer Gläubiger, über die Herabsetzung der Regien der geschützten Anstalten sowie der Wirtschaftsunternehmungen und über den Schutz der landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften und deren Verbände, ferner die Verordnung über die Kurse für Fachausbildung der Gemeindebediensteten.

**m. Das Grenzpolizeikommissariat in den neuen Räumen.** Das neue Zollpostgebäude neben dem Hauptbahnhof wird von den Aemtern bezogen. Jetzt überfiedelte auch das Grenzpolizeikommissariat, das sich bisher am Bahnhof befand, in die für dasselbe bereitgestellten Räume im neuen Gebäude.

**m. Alkoholverbot Sonntag vormittags.** Die Mariborer Polizei hat für Sonntag, den 16. d. zwischen 6 und 12 Uhr in ihrem Bereich den Ausschank jeglicher alkoholischer Getränke verboten.

**m. Modernisierung des Eisenbahnsignaldienstes.** Im Sinne der im Sommer gepflogenen Verhandlungen mit den Oesterreichischen Bundesbahnen wird, vorläufig auf den Linien Maribor—St. Jj und Dravograd—Staatsgrenze, auf denen die Oesterreichischen Jüge verkehren, der auf den Bundesbahnen übliche Signaldienst eingeführt, der gegenüber den bei uns geltenden Vorschriften mancherlei Vorteile bietet. Sollte sich dieser Dienst bewähren, werden nach und nach auch andere Strecken die neuen Signalmethoden einführen.

**m. Befragung.** Das Schloßchen in Roricki vrh bei Gornja Radgona, dessen Besitzer bis zum Jahre 1928 der feinerzeitige Oesterreichische Gesandte Baron Giegl von Gieglingen war, der im Jahre 1914 das Ultimatum der Wiener Regierung in Beograd

überreichte, wurde von der bisherigen Besitzerin Frau Maria O e r n i č e k um den Preis von 180.000 Dinar von der Frau Kusa R u n e j aus Celje, einer Tochter des bekannten Industriellen Peter Rajdič, erworben.

**m. Basja Pir in Beograd.** Unser internationale Schachmeister Basja P i r c absolvierte auf seiner Tournee in Beograd ein Simultanspiel gegen 36 der stärksten Schachspieler der Hauptstadt. Pir gewann 17 und verlor 14 Partien, während 5 remis endeten.

**m. Zur Eröffnung der jüngsten Bacherhütte** wird uns ergänzend mitgeteilt, daß der Bezirkshauptmann von Slobenigrade Herr Dr. P r a s o v e c (und nicht Krasevec, wie irrthümlich berichtet) im Namen des Banus die Filiale Slobenigrade des Oesterreichischen Alpenvereines zu dem schönen Erfolg beglückwünschte, den sie in so kurzer Zeit mit der Erbauung der neuen Berghütte im Besten des Bacherdorados erzielt hatte.

**m. Rein Paketverkehr auf den städtischen Autobuslinien.** Die städtischen Unternehmungen machen die Bevölkerung darauf aufmerksam, daß auf den Fernlinien bis auf weiteres keine Pakete befördert werden dürfen. Ausgenommen davon ist das Gepäck, das die Fahrgäste mit sich führen.

**m. Elektrifizierung der Umgebung.** Nach und nach werden alle Ortschaften in der Umgebung von Maribor an das städtische Leitungsnetz angeschlossen. Jetzt kommt T e j n o an die Reihe, wo teilweise auch die elektrische Straßenbeleuchtung eingeführt wird. Desgleichen erhalten in P o b r e z j e einige weitere Verkehrswege elektrische Beleuchtung.

**m. Die Mjazeva ulica elektrifiziert.** Vergangenen Mittwoch wurden in der Mjazeva ulica drei große Bogenlampen montiert, so daß die bisher stiefmütterlich behandelte Gasse nun doch zu ihrer Beleuchtung kam. Gleichzeitig wurden die Regulierungsarbeiten aufgenommen, so daß die Gasse schon demnächst mit der Stritarjeva ulica verbunden sein wird.

**m. Blühende Schlüsselblumen und Erbbeerensand** dieser Tage unterhalb von Burberg der Tischler Jakob P u č i č aus Pobrezje gewiß eine Seltenheit zu dieser Jahreszeit.

**m. Fischmarkt.** Der heutige Fischmarkt war recht gut besetzt. Freigegeben wurden 100 kg Sardellen zu 10, 50 kg Flachfische zu 20, 50 kg Mollu zu 26, 10 kg Aftale zu 22, lebende Hechte zu 14 und Karpfen zu 10 Dinar pro Kilogramm.

**m. Fahrpreisermäßigungen in der Schweiz.** Die schweizerischen Transportanstalten gewähren den Reisenden aus dem Ausland, welche sich mindestens 7 Tage in der Schweiz aufhalten, in der Zeit vom 15. Dezember 1934 bis 15. April 1935 Fahrpreisermäßigungen von 30—45 Prozent. Die verbilligten Fahrkarten können bei allen Reisebüros der Gesellschaften „Tutnil“ und „Waggon Lits“ bezogen werden.

**m. Ein Oesterreichischer Emigrant** mit höherer Schulbildung und der nötigen Arbeitsbewilligung bittet um irgendwelche Verdienstmöglichkeit. Aufklärungen erteilt die Red. d. M. Z.

**m. Unfälle.** Dem siebenjährigen Wingersohn Jakob R e p n i č aus Pesnica wurden beim Spiel von der Dreschmaschine mehrere Finger der rechten Hand erfasst und schwer verletzt. — Der 28jährige Anstreicher Franz Z i n k o v i č aus Potinja vas glitt auf der Straße aus und brach sich den rechten Arm. Beide wurden in das hiesige Spital überführt.

**m. Wetterbericht** vom 14. Dezember 8 Uhr früh. Feuchtigkeitsmesser: — 2; Barometerstand: 742; Temperatur: + 8; Windrichtung SW; Bewölkung: ganz; Niederschlag: Regen.

**b. Kriminalfälle.** Von E. Viebermann und D. Tretin. In Gangleinen Nr. 4.80. Verlags „Universitas“, Berlin. Diese 25 Kriminalfälle sind keine am Schreibtisch erdachten Phantasien, sondern aus dem Leben gegriffene, von zwei bedeutenden Kriminalisten spannend beschriebene tatsächliche Geschehnisse. Hinter der straffen Form dieser Berichte tut sich der ganze Abgrund menschlicher Leidenschaften und Verirrungen auf. Die verschlungenen Wege des Verbrechertums werden aufgeleuchtet, sein Raffinement bei Begehung seiner Untaten. Dieses Buch ist ein äußerst fesselndes und wahres Docu-

ment des Kampfes zwischen Verbrecher und Polizei und geeignet, zur Verhütung von Verbrechen beizutragen und die Aufklärung begangener zu erleichtern.

**Wohlbeliebten Menschen schafft ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser, früh nüchtern genommen, mühelosen, leichten Stuhlgang und reinigt das Blut sicher von Stoffwechselgiften.** Zahlreiche fachärztliche Berichte bestätigen, daß auch Nieren- und Gichtleidende, Rheumatiker, Stein- und Zuckerkrankte mit der Wirkung des Franz-Josef-Wassers sehr zufrieden sind.

## Aus Ptuj

### Vereidigung der Militärpflichtigen

Ueber Auftrag des Militärkreiskommandos in Maribor werden kommenden Sonntag, den 16. d. um 10 Uhr die nichtaktiven Militärpersonen in der König Peter-Kaserne in Ptuj auf seine Majestät König Peter II. vereidigt. Da die Stadtgemeinde das diesbezügliche Verzeichnis zu verfassen hat, werden alle in Ptuj wohnhaften Militärpflichtigen ohne Rücksicht auf ihre Zuständigkeit aufgesordert, bis spätestens Samstag, den 15. d. im städtischen Militäramt vorzusprechen.

Es haben sich zu melden: alle nichtaktiven Offiziere, die den Kadern in Friedenszeiten oder im Krieg absolviert haben, ferner alle Familienerhalter, auch jene, die aus irgendeinem Grunde vom Kadern befreit waren, jedoch militärdiensttauglich sind, alle Dienstpflichtigen, die der Präsenzpflicht im Auslande nachgekommen sind später die jugoslawische Staatsangehörigkeit erlangt haben und schließlich alle Invaliden, somit alle Militärdienstpflichtigen, die den Eid auf weiland König Alexander abgelegt haben und höchstens 55 Jahre alt sind (der Jahrgang 1878 kommt somit noch in Betracht).

Da die Eidesleistung nur kommenden Sonntag vorgenommen wird, werden alle Militärpflichtigen aufgefordert, sich spätestens um 9.30 Uhr in der obervähten Kaserne einzufinden, da jedermann vor der Vereidigung aufgerufen wird. Die Nichterschiedenen werden sich zu verantworten haben und werden später auf eigene Kosten den Eid in Maribor ablegen müssen. Die Dienstpflichtigen orthodoxen Glaubensbekenntnisses legen den Eid in Maribor ab, weshalb sie sich im städtischen Militäramt unverzüglich zu melden haben, um den Freifahrtchein rechtzeitig zu erhalten.

**p. Erfolgreicher Wählung der Gewerbewoche.** In den Räumen der „Mladika“ hielt im Rahmen der Gewerbewoche der Kammerrat Herr Milko S e n č a r einen interessanten Vortrag über die Exkursion nach Bulgarien. Die lehrreichen Ausführungen wurden von Lichtbildern begleitet. Am nächsten Tag, Sonntag, wurde im großen Saale der Restauration Jupančič die Gewerbewoche abgeschlossen. Der schlichten Feier wohnte eine große Zahl von Gewerbetreibenden bei.

**p. Anmeldepflicht der Gespanne und Fuhrwerke.** Ueber Auftrag des Mariborer Militärkreiskommandos sind von den Besitzern der Zugtiere, Wagen und Fahrräder bis zum Ende des Jahres alle Bescheinigungen einzuheben. Zu diesem Zwecke sind von allen Zugtieren, Wagen und Fahrrädern, die im Jahre 1933 von der Militärkommission besichtigt worden sind, die entsprechenden Bescheinigungen bis 25. d. dem Polizeiamt zu übergeben.

## Heitere Ecke

**Noch besser.** Arzt zum Maler: „Sie haben es gut! Wenn Sie schlecht gemalt haben, dann tragen Sie einfach die Farbe wieder ab!“ — Sagt der Maler: „Sie haben es besser! Wenn Sie schlecht kuriert haben, dann tragen einfach Ihre Patienten ab!“  
„Dorf ich mich morgen wieder einstellen, Herr Direktor?“ fragte der Gläubiger. — „Oh, bitte, vor- und nachmittags“, meinte der kurze Zeit etablierte Rechtsanwalt. „Die Leute werden Sie für meinen Klienten halten.“

## Fettleibige!

Trinket das berühmte Mineralwasser der „DONAT“ Quelle Rogaška Slatina Fragen Sie Ihren Arzt!!!



## Theater und Kunst

### Nationaltheater in Maribor

Repertoire:  
Freitag, den 14. Dezember: Geschlossen.  
Samstag, den 15. Dezember um 20 Uhr: „Die trauernd Hinterbliebenen“. Ab. A.  
Sonntag, den 16. Dezember um 20 Uhr: „Der Jatevitsch“. Ab. D.

## Kino

**Burg-Lontino.** Ab Samstag der größte Richard Lauberfilm „Frühlingsstimmen“. Ein Großtonfilm, in dem Richard Lauber die unsterblichen Melodien Franz Schuberts singt. Noch in keinem Film kam Laubers Stimme so zur Geltung und vom Herzen wie eben in diesem Filmschlager, der überall den größten Erfolg errang. In Vorbereitung der größte technische Film „Ring-Rong“, das Erlebnis eines jungen Liebespaars auf einer einsamen Atlantischen Insel.

**Union - Lontino.** Zum 1. Mal das Wiener Großlustspiel „Der junge Baron Neuhaus“ (Liebeslei am Hofe Maria Theresias). Ein ereignisreicher, prächtig ausgestatteter Spitzenfilm aus den verklungenen Zeiten des singenden, lebenslustigen Wien mit Käthe v. Nagy, Viktor de Kowa und dem unergleichlichen Wiener Humoristen Hans Moser, der in diesem Film als Kammerheizer Stockel seine beste Rolle verkörpert, so daß man aus dem Lachen gar nicht herauskommt. Die Handlung, eine reizende Liebesgeschichte, jaubert bei Begleitung einer arten, weinseligen Musik hinreißende Bilder aus Alt-Wien, der Hofburg, Stefanskirche, Heurigen usw. vor das Auge.

## Serravallo

**China-Wein mit Eisen**

vortrefflich appetitanregend, nervenstärkend, blutverbessernd. Von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen für REKONVALEZENZEN und BLUTARMIE. Vortrefflicher Geschmack. Ueber 10.000 ärztliche Gutachten. — Erhältlich in allen Apotheken zu folgenden Preisen: 1 Literflasche Din 77.—, 1 Halbliterflasche Din 48.—, 1 Viertel-literflasche Din 32.—. Reg. S. Nr. 32.00 v. 24. II. 1933

## Aus Celje

### An alle Militärpflichtigen!

Die Rathauskorrespondenz teilt uns mit, daß am Sonntag, den 16. Dezember in Celje eine feierliche Vereidigung aller Militärpflichtigen der Jahrgänge 1885 bis 1914 stattfindet. An dieser Vereidigung müssen sich alle Reserveunteroffiziere und Kaplars sowie alle Reserve-Soldaten, die ihre Militärdienstzeit abgedient haben, beteiligen. Auch alle nicht übernommenen Offiziere der alten Oesterreichisch-ungarischen Armee (ohne Rücksicht auf das Alter) haben daran teilzunehmen. Versammlungsort ist der Platz vor dem Haupttor der hiesigen evangelischen Christuskirche (Jurčičeva ulica). Dort versammeln sich um 8 Uhr früh alle jene, die nach Celje militärzuständig sind, und auch alle, die in Celje wohnen ihren ständigen Wohnsitz haben, aber in eine Gemeinde außerhalb des Bezirkes zuständig sind.

Am gleichen Tag werden in Celje auch alle Militärpflichtigen vereidigt, die nach Celje-Umgebung, Belška Pirešica, Petrovče, Zalec, Sv. Jurij (Markt und Umgebung), Slivnica, Teharje, Dramlje, Griže, Golovlje und Sv. Peter im Samtal zuständig sind. Die hier genannten Gemeinden werden ihre Militärpflichtigen um 8 Uhr nach Celje bringen. Die in Celje wohnenden Angehörigen dieser Gemeinden müssen sich ihren Gemeinden anschließen. Die nach Sv. Pavel, Braslovče, Polzela und Bransko Zuständigen werden in Labor vereidigt und haben sich zur selben Zeit, also um 8 Uhr früh, dorthin zu versammeln. Diejenigen aber,

# SPORT

## Wem gebührt der Vorrang?

### „Rapid“ und „Maribor“ vor der größten Kraftprobe / Rückblick auf die Meisterschaftskämpfe

Die suggestive Anziehungskraft des Lederballens zwingt wiederum jung und alt in ihren Bann. Trennen uns doch nur mehr zwei Tage von der größten lokalen Fußballschlacht, die sich unsere Erbrivalen „Maribor“ und „Rapid“ liefern werden. Trotzdem in den bisherigen 71 Begegnungen zwischen beiden Mannschaften „Rapid“ ein Plus von neun mehr gewonnenen Spielen besitzt, hatte „Maribor“ in den Meisterschaftsspielen mehr Glück. „Maribor“ gewann von 25 Meisterschaftsspielen 13, „Rapid“ 9, während 3 unentschieden schlossen. „Rapid“ behielt im ersten Punktspiel, den sich die Mannschaften bereits im Jahre 1920 lieferten, mit 7 : 0 die Oberhand, konnte aber dann bis 1924 kein Meisterschaftsspiel mehr gegen „Maribor“ gewinnen. 1924, 1925 und 1926 dominierte „Rapid“ fast absolut. „Maribors“ große Zeit war 1921 bis 1923 und dann von 1928 bis 1930. 1931 war wieder „Rapid“ in Front. In den letzten Jahren hatte wieder „Maribor“ mehr Glück. Die Kämpfe haben seit der Reorganisation wieder an Bedeutung gewonnen, zumal die besten Mannschaften aus ganz Slowenien herangezogen wurden. „Rapid“ ist mit dem Sieg über „Girija“ in die erste Reihe der Meisteranwärter getreten, so daß dem Team auch für den sonntägigen Kampf beträchtliche Chancen eingeräumt werden müssen. Aber auch „Maribors“ Mannschaft nimmt diesmal gut vorbereitet die Kraftprobe auf, aus der auch sie als Sieger hervorzugehen hofft.

Jahre hintereinander wurde ihm der Rühmspokal zuteil. 1919 bekam er die Auszeichnung der Holmenlollen-Medaille. Auf der ersten Winterolympiade in Shamonig trug er den größten Sieg davon, den je ein norwegischer Skiläufer im Ausland zu verzeichnen hatte, die Goldmedaille im 50-Kilometer-, im kombinierten und im 17-Kilometer-Rennen.

**Kurmela in Form.** Von den finnischen Skiläufern, die in Sotkamo trainieren, ist der vorjährige FIS-Sieger Kurmela in bester Form. Er gewann ein Rennen über 30 Kilometer in 2:12.42 vor Pitkanen (2:15.32), Karppinen (2:15.58), Husu (2:16.05), Toikka (2:17.20) und Lappalainen (2:17.22). Der Marathonläufer Dahlgren gab knapp vor dem Ziel in aussichtsreicher Position wegen Skibruchs auf. Von den Kombinationsläufern meldete Valkama in 2:28.55 an 12. Stelle.

**Ungarns Auswahlteam in Rotterdam.** Mittwoch siegte die ungarische Nationalmannschaft über eine verstärkte Stadtmannschaft von Rotterdam mit Mühe knapp 5:4 (2:2).

**Polen verbietet l. o.** Die leitende polnische Sportbehörde, das staatliche Amt für physische Erziehung, hat an alle Klubs, in denen Amateurboxer tätig sind, und alle Ringrichter ein Rundschreiben versandt, in dem sich die Behörde grundsätzlich gegen den „Knock-out“ im Amateurboxsport ausspricht. Es wird auf die schlechte gesundheitliche und erzieherische Wirkung des „l. o.“ hingewiesen, in jedem Fall einen Boxkampf sofort zu unterbrechen, wenn sich ein Gegner dem anderen so überlegen zeigt, daß ein „l. o.“ zu rechnen ist. In jedem Fall ist ein „l. o.“ im Amateurboxsport zu vermeiden. Wie es am Schluß

die nach Dobrna, Vojnit (Markt und Umgebung) und Slojja vas zuständig sind, haben sich in Vojnit der Verteidigung zu unterziehen. An der Verteidigung müssen sich alle oben angeführten Militärpflichtigen beteiligen, widrigenfalls sie sehr hohe Strafen zu gewärtigen haben. Ein Fernbleiben wird nur Schwerkranken oder allen jenen, die einen triftigen Grund anzugeben haben, entschuldigt. In der Zeit vom 15. Dezember abends 18 Uhr dürfen an die Militärpflichtigen keine alkoholischen Getränke ausgeteilt werden. Ferner werden alle Eidverpflichteten darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich unbedingt den Anordnungen der Polizeiorgane zu fügen haben. Der hier veröffentlichte Aufruf ist vom Stadtpräsidenten Dr. Gorican unterzeichnet und trägt das Datum des 11. Dezember 1934.

**c. Viehpreise in Celje.** Die letzten Viehmärkte waren von Käufern schlecht besucht. Das wirkte sich ungünstig auf die Preise aus, die bei Ochsen von 4 bis 4.50 Dinar für das Kilogramm Lebendgewicht um 1 Dinar sanken. Das macht bei einem Paar gleich 1000 Dinar aus, für den erschöpften Bauer eine ansehnliche Summe. In diesem Verhältnis sanken auch die Preise für die anderen Viehgattungen. Die Fleischpreise haben sich nicht geändert, 8 bis 10 Dinar. Bei Borstenvieh sind die Preise behauptet; Speckschweine werden mit 8 bis 9 Dinar für das Kilogramm in gereinigtem Zustand bezahlt; Prüllinge sind um 1 Dinar billiger.

**c. Der Warenverschleiß in Celje.** Am Montag, den 17. Dezember, bleiben die Geschäfte ganztägig geöffnet. Zur Erleichterung der Weihnachtseinkäufe ist am Sonntag, dem 23. Dezember (Goldener Sonntag) in der Stadt Celje der allgemeine Warenverschleiß im kleinen bis halb 13 Uhr gestattet. Die oben angeführten Stunden dürfen keinesfalls überschritten werden. Wegen ein längerer Offenhalten müßte strafweise eingeschritten werden.

### „Cadur“ nimmt Rache.

Einen „harmlosen“ Scherz, der ihn bei nahe das Leben gekostet hätte, erlaubte sich vor einigen Tagen ein Zuschauer, der in der vordersten Reihe eines kleinen Wanderzirkusses saß und bei der Vorstellung dem riesigen Elefantenbullen „Cadur“ mit einer Stednadel in den Rüssel stach. Das kluge Tier ließ sich während der ganzen Vorstellung nichts anmerken. Als aber seine Säumnisse vorüber war, ging es statt zum Ausgang auf den ahnungslosen Tierquälere los und packte ihn blitzschnell mit seinem kräftigen Rüssel. Im hohen Bogen wurde der Unglückliche durch die Luft geschleudert und blieb dann mit gebrochenen Gliedern in der Arena liegen. Das sonst gutmütige Tier hätte ihn noch zertreten, wurde aber durch die erregten Schreie des entsetzten Publikums daran gehindert.

**S. R. Rapid.** Heute, Freitag, um 20 Uhr bringende Spielersitzung. Es haben die Spieler der ersten sowie der Reservemannschaft vollzählig zu erscheinen.

**Nach fünf Minuten** haben die Eisenbahner gegen „Calovec“ um Punkte zu kämpfen. Das Spiel wurde bekanntlich beim Stand 1:1 abgebrochen. Das Treffen, dem ein Freundschaftsspiel folgt, wird wieder Schiedsrichter Reimprecht leiten.

**Sitrec,** der populärste Fußballer Zagrebs, ist der „Sparta“ beigetreten.

**Der jugoslawische Leichtathletikverband tagt.** Dieser Tage fand in Zagreb die ordentliche Hauptversammlung des Jugoslawischen Leichtathletikverbandes statt. Alle vorgelegten Berichte wurden einstimmig angenommen. Gewählt wurden: zum Vorsitzenden Veljko Agrinic, zu dessen Stellvertretern General i. P. Knezevic und Grund, zu Sekretären Franjic und Schwarz, zum Kassier Kon, zum technischen Berichterstatter Dobrin.

**Dr. Kad'a.** Spartas langjähriger Mitteläufer und Kapitän, Karel P e s e l, besser unter seinem Decknamen Kad'a bekannt, wurde an der Prager Universität zum Doktor der Naturwissenschaften promoviert. Seine umfangreiche Dissertationsarbeit betrifft den Einfluß von Sportübungen auf den menschlichen Körper. Zu diesem Zwecke nahm Kad'a während der letzten zwei Jahre genaue Messungen vor, wobei er Duzende von ganzen Fußballmannschaften strengen Prüfungen unterzog.

**Norwegens „Stilkönig“** Thorleif Haug ist im Alter von 40 Jahren einem Schlaganfall erlegen. Haug war einer der bekanntesten Sportsmänner Norwegens. Sechsmal gewann er den 50-Kilometer-Skilanglauf. Drei

der Verfügung heißt — sind nur noch Punkte siege zulässig.

## Radio

Samstag, 15. Dezember.  
Ljubljana, 12.15 Uhr: Schallplatten. 13: Schallplatten. — 18: Schallplatten. — 18.15: Vortrag. — 18.30: Schallplatten. — 18.50: Französisch. — 19.20: Vortrag. — 20: Politischer Bericht. — 20.20: Funkorchester. — 21.20: Sologesänge. — 22.10: Funkorchester. — B e o g r a d, 11: Schallplatten. — 12: Mittagkonzert. — 16: Schallplatten. — 16.30: Lieder. — 19.10: Schallplatten. 19.30: Stunde der Nation. — 20: Orchesterkonzert. 20.30: Uebertragung: „Die Kameliendame“. Schauspiel von Dumas. — W i e n, 16.15: Legenden im Advent. — 16.40: Konzert. — 19.05: Wir lernen Volkslieder. — 19.05: Vokalkonzert. — 20.30: Lieder und Arien. — 21: Im Flug um die Welt. — 23: Bei Louise Kartusch. — B e r l i n, 16: Ende gut, alles gut, fröhlicher Wochenausklang. — 19: Violinmusik. — 19.20: Adventslieder. — 20.10: „Fatiniza“, Operette. — B r ü n n, 12.35: Mittagkonzert. — B u d a p e s t, 19.45: Ungarische Lieder. — D e u t s c h l a n d, s o n d e r, 18.50 Funkbrettel. — 20.15: Großer Unterhaltungsabend. — D r o i t w i c h, 21.30: Kabarett. — 23: Orchesterkonzert. — L e i p z i g, 16: Opernmusik. — 18.30: Fröhliches Wochenende. — M a i l a n d, 20.45: „Jugend ad“, Operette. — M ü n c h e n, 19: „Der Bundschuh fliegt!“, Uersendung aus dem Bauernkrieg. — P o s t e P a r i s i e n, 20.30: Vokalkonzert. — 21.15: Konzert. — P r a g, 15: Moderne Lieder. — 18.05: Komponisten der Cembalozeit. — 20.25: Bunter Abend. — R o m, 20.45: „Freund Fritz“, Oper. — S t r a ß b u r g, 18: Sinfoniekonzert. — 21.30: „Sonore 100 Prozent“, Sketch-Operette. — S t u t t g a r t, 18.20: Nur ein Walzer soll es sein. — 20.15: Werbeabend des Theaters. — T o u l o u s e, 19.30: Chansons. — 20.10: Operettenlieder. — 21.30: Opernparodien. — 23: Filmmusik. — 23.30: Französische Lieder. — W a r s c h a u, 17: Sonatensunde. — 18.15: Leichte Musik. — 19.30: Operettenfantasie. — 21: Abendkonzert. — Z ü r i c h, 12.40: Aus Operette und Tonfilm.

## Für den Haushalt

**h. Von der Chemie des Wassers.** Daß die chemische Zusammensetzung des Wassers nicht überall die gleiche ist, hat man schon lange erkannt. So schreibt man z. B. die gute Qualität der Münchener und Pilsener Biere einer besonderen Eigenart des dortigen Wassers zu. Ebenso soll das Wasser Leipzigs eine Eigenschaft besitzen, die es für die Bearbeitung von Pelzen und Fellen besonders geeignet macht. Kalkgehalt ist zum Nachteil von Wäschereien, dagegen hat man nachgewiesen, daß Jagdtiere in kalkreichen Gegenden größer werden. Auch auf den Körper — insbesondere den Knochenbau und die Zähne — übt der größere Kalkgehalt günstigen Einfluß aus. Selbst die Entstehung der Kröpfe, die ja in ganz bestimmten Gegenden ganz besonders begünstigt ist, wird auf die Zusammensetzung des örtlichen Wassers zurückgeführt, dem es an Jod mangelt. In diesem Falle wäre also allen Kropfleidenden nicht Luft, sondern Wasseränderung zu verordnen.

## Das Chicago des Fernen Ostens

Der Schweizer R. A. Lind hat Mandschukuo just in den Monaten bereist, in denen über seinen Städten, Dörfern und Gehöften die gelbe Flagge gehißt wurde. In ungewöhnlicher Frische und packender Darstellungskraft gibt er uns in kaleidoskopartig wechselnden Bildern einen Begriff von den Kräften, die am Werke sind, den jungen Staat zu formen: von seinen Bauern und seinen Mandarinen, seinen Generälen und seinen Banditen.

Führ der Verfasser anfangs in den Panzerzügen der Japaner mit, so läßt er davon ab, als ihm diese Art von Kriegsführung zu wenig Abwechslung bietet — ohne Zweifel muß es ja auch auf der Gegenseite, im Hauptquartier des kleinen Generals und großen Freiheitshelden Ma Chan-Chan viel interessanter zugehen! Also reißt Lindt im Sattel durch Mandschukuo, durch den Staat der Sojabohnen, der politischen Intrigen u. des Guerillakrieges, und das Land, in dem Räuberei durchaus als ehrliches Handwerk gilt, in dem „Freund“ und „Feind“ sich nur durch verschiedenfarbige Armbänder unterscheiden, die man austauscht, wenn es gerade vorteilhaft erscheint. Er durchquert ein Land, in dem die Polizei, selbst größter Städte, die Schweiz nicht kennt, und wo er in der abgelegenen Kurte eines mongolischen Hirtenfürsten mit Zitaten aus Nietzsche und Schopenhauer begrüßt wird. Daß sich nach alledem für einen nach Abwechslung dürstenden Reporter zwangsläufig die sonderbarsten Szenen ergeben müssen, liegt auf der Hand. Mit Genehmigung des Verlages F. A. Brockhaus entnehmen wir dem Buche R. A. Lindt „Im Saite Land durch Mandschukuo“ das folgende Kapitel:

Japanische Kavallerie durchschreitet die Straßen von Charbin. Vor dem Hotel „Mordner“ standen zwei Panzerwagen gefechtsbereit. Als es mir endlich gelungen war, die japanischen Soldaten, die mit aufgeschuldetem Bajonett den Eingang bewachten, von meinen friedlichen Absichten zu überzeugen, fragte ich den Hotelpfortner, ob der japanische Generalstab seinen Sitz hier aufgeschlagen habe. „Nein, Herr. Die Japaner geben nur den einflussreichen Chinesen der Stadt ein Bankett zur Feier der Errichtung von Mandschukuo.“ — „Wozu dann die Truppen?“ — „Die beschützen das Hotel.“

Im Eßsaal saßen japanische Offiziere und schwarzberockte Chinesen, maner ein Japaner neben einem Chinesen. Die Unterhaltung zwischen den Gästen schien zu itoden.

Ein Freund hatte für mich eine Unterredung mit einem Chinesen. Er wurde von einem jungen Sekretär empfangen, der mir mitteilte, daß mich der Kaufmann nicht sprechen

könne. „Mein Prinzipal ist heute leidend.“ — „Könnte ich ihn morgen sprechen?“ — „Leider besteht wenig Hoffnung, daß er morgen sein Zimmer verlassen kann.“ — „Viel leicht könnte ich ihn aber in einer Woche treffen?“ — „Es ist unwahrscheinlich, daß in einer Woche eine Besserung in seinem Zustand eintreten wird.“ — Kein Zweifel, der Mann mußte schwer krank sein. Ich verließ den Empfangsraum und bat den Sekretär, seinem Arbeitgeber meine besten Wünsche für baldige Genesung zu übermitteln.

„Dieser Chineser ist bei bester Gesundheit und seht jeden Tag mehr Fett an“, sagte mir ein Russe. „Aber er hat Angst, sich in den Straßen Charbins zu zeigen. Da er reich ist, lauern die Banditen auf eine Gelegenheit, ihn zu entführen.“ Er lud mich zur Besichtigung seiner Sojabohnenfabrik ein, die einige Kilometer außerhalb der Stadt liegt, — wenn ich den nötigen Mut besäße. „Du hast doch den Revolver eingesteckt?“ fragte seine Frau. Er beschwichtigte sie. „Haben Sie einen Revolver?“ Ich entschuldigte mich. Ich hatte keine Waffen. Er wandte sich an seine Frau. „Wißt du so gut sein, einem meiner Wächter zu telefonieren, damit er uns begleitet? Es ist immerhin besser, wenn wir zwei Revolver haben.“ Die Frau verabschiedete sich von ihrem Mann mit einer Inbrunst, die nicht angstvoller hätte sein können, wenn er in den Krieg gezogen wäre.

Neben dem Chauffeur saß ein stämmiger

Bursche. „Er ist ein vortrefflicher Schütze“, sagte der Fabriksbesitzer. Es war schwer, während der Fahrt eine Unterhaltung zu führen, da mein Gefährt fortwährend fersichend hinter jeden Baum guckte. Seine Züge entspannten sich erst, als sich das Fabrikstor hinter unserem Wagen schloß.

Die Fabrik, nach Plänen von Krupp erbaut, war mit den modernsten Maschinen eingerichtet. Zu ihr paßte schlecht die mittelalterliche Umfassungsmauer mit den Schießscharten, von denen aus schwerbewaffnete Wächter Ausschau hielten. In hohen Sälen floß aus gewaltigen Pressen langsam das goldene Del der Sojabohne.

„Dieses Del ist der Reichtum des Landes, das Gold der Mandchurie. Aus Sojabohnen wird verfertigt eine vorzügliche Seife. Aus Sojabohnen mache ich Dünger, der die bergigen Felder Japans befruchtet. Aus Sojabohnen presse ich Kuchen, die gleicherweise Menschen und Tiere nähren. Wenn Sie im Sommer die Ebene durchstreifen, die vor kaum dreißig Jahren noch Steppe war, sehen Sie unendliche Sojabohnenfelder sich bis zum Horizont erstrecken. Der Bauer lebt ausschließlich von ihrem Ertrag. Ein chinesischer Koch, der genügend Einbildungskraft besitzt, fertigt aus den Bohnen köstliche Speisen von verschiedenartigstem Geschmack. Wenn Sie in einem chinesischen Restaurant glauben, besonders zartes Fleisch zu kosten, passen Sie auf. Niemand kann sich verbürgen, daß es einem Chinesen nicht gelingen

# Wirtschaftliche Rundschau

## Die Rehrseite

### Das Schlußwort in der Frage des Mißerfolges der heurigen Obstausfuhr / Die Schuld der Prizab / Millionenschaden für unsere Volkswirtschaft

In der Frage der diesjährigen Äpfelausfuhr, die für unsere Gegenden ein Debatel bedeutet, wird in der Presse eine heftige Fehde geführt, die den Zweck verfolgt, die Schuld der Privilegierten Exportgesellschaft, kurz Prizab genannt, ins rechte Licht zu stellen. Wir veröffentlichten vor einigen Wochen den Standpunkt der Gesellschaft, die jede Verantwortung für den Mißerfolg der Ausfuhr ablehnt und die Schuld der guten Obststerne in Europa und der starken ausländischen Konkurrenz zuschiebt. In dieser Angelegenheit fiel jetzt das Schlußwort, indem in der Plenarsitzung der Subjannar Wirtschaftskammer vergangenen Mittwoch der Kammerrat Herr Millo Senar aus Pluj einen ausführlichen, allseits dokumentierten, vollkommen objektiven Bericht über die diesjährige Obstausfuhr erstattete. Aus seinen klaren Ausführungen geht eindeutig hervor, inwieweit die Prizab den Zusammenbruch des Äpfelexports verursacht hat.

Auf den einige Wochen vor Beginn der Obstkampagne unterzeichneten neuen Handelsvertrag mit Deutschland wurden große Hoffnungen gesetzt, da es möglich war, größere Mengen Äpfel zu günstigen Bedingungen in diesem Land unterzubringen. Die Prizab erhielt sozusagen das Monopol für die Obstausfuhr, konnte jedoch den Export nicht selbst bewerkstelligen, sondern mußte unsere Exporteure unter gewissen Einschränkungen weiterhin gewähren lassen. Für die Ausfuhr wurden seitens der Prizab Prämien gewährt, die mit 60 Para pro Kilo Pack- und mit 10 Para pro Kilo Rinsula-Äpfel festgesetzt wurden, die Höhe der Prämie war jedoch unverbindlich und konnte jeden Augenblick abgeändert werden. Damit konnten sich unsere Exporteure, die sich über Verlangen der Gesellschaft in ein Syndikat vereinigt hatten, nicht zufrieden geben und forderten die bindende Prämienzusage, was jedoch nicht erfolgte.

Infolge der heuer außerordentlich früh eingeleiteten Obstreise wurde durch die ausgedehnte Korrespondenz mit Beograd die günstige Gelegenheit für die Placierung der Frühäpfel verpaßt. Es wurden nur gegen 30 Waggons Ware nach Deutschland abgefertigt, vor allem zur Probe und zwecks Anbahnung neuer Geschäftsverbindungen; diese Sendungen waren aber größtenteils mit großem Verlust verbunden. Da es angesichts dieser Sachlage seiner Aufgabe natürlich nicht ge-

wachsen sein konnte, löste sich das Syndikat auf, worauf der Kampf um die Entschädigung für die mit dem Äpfelexport verbundenen gewesenen Verluste einsetzte. Die Prizab lehnte zwar die Verantwortung ab, erhöhte aber doch die Prämie auf 80 bzw. 25 Para pro Kilo. Schließlich wurde erst vor kurzem die Frage dahin entschieden, daß die Prizab den Exporteuren die höheren Prämien flüssig macht, ohne Rücksicht darauf, wann der Gegenwert für die ausgeführte Ware im Clearingwege ausbezahlt wird.

Mit Rücksicht auf die günstige Lage zu Beginn der Saison bezahlten die Exporteure die von den Landwirten übernommenen Äpfel durchschnittlich mit 1.50 Dinar pro Kilo, da mit einem guten Absatz in Deutschland zu rechnen war. Da aber die Prizab die Ausführformalitäten nicht rechtzeitig erledigte, wurden Wochen damit veräußert. Inzwischen näherten andere Staaten die Konjunktur aus und überschwemmt den dortigen Markt mit guter Ware. Die Preise gingen rapid zurück. Tschechoslowakische Importeure trafen in größerer Zahl bei uns ein und kauften größere Partien zu kaum 75 Para pro Kilo ein. Große Mengen Äpfel begannen in den Lagern zu verderben und mußten rasch verpreßt werden, um den Riesenschaden so weit als möglich zu verringern. Ende September begannen sich die Preise zu erholen und stiegen nach und nach bis zu 2.50 Dinar pro Kilo erstklassige Ware. Es gingen zwar einige Partien Äpfel nach dem Auslande, doch war dies kaum ein Bruchteil der in den früheren Jahren verfrachteten Mengen. Vor zwei, drei Wochen erhielten wir ein neues Kontingent von 75 Waggons für Deutschland, das jedoch nicht ausgenutzt werden kann, da es an guter Ware bereits zu fehlen beginnt und auf den Gegenwert wegen der Clearingschwierigkeiten bis zu einem halben Jahr gewartet werden muß. Soweit noch Ware vorhanden sein wird, wird dieselbe nach Italien und der Tschechoslowakei rollen, jedoch zu weniger günstigen Bedingungen.

Angesichts einer solchen Lage und auch wegen der geringen Kreditierung des Exports seitens der Nationalbank konnten heuer insgesamt nur 747 Waggons Äpfel ausgeführt werden, davon nach Deutschland kaum 42, nach der Tschechoslowakei 586, nach Italien 112 und nach Frankreich 26, wogegen vor zwei Jahren nach Deutschland 1632, nach der Tschechoslowakei 785 und nach Desterreich

1764 Wagen rollen konnten. Aus diesen Ziffern ersieht man zur Genüge den Schaden, den unsere Volkswirtschaft in der Umgebung von Maribor allein erlitten hat. Statt der erwarteten 30 bis 40 Waggons um kaum 7 Millionen Dinar Äpfel ausgeführt werden.

× **Der Großhandelsindex im November.** Nach Mitteilungen der Nationalbank wurde der Preisindex im Großhandel im Monate November mit 62.9 errechnet, wenn die Durchschnittspreise des Jahres 1927 mit 100 angenommen werden, gegenüber 63.6 im vorangegangenen Monat Oktober und 63.1 im November v. J. Der Index für Pflanzenprodukte zu den angegebenen Zeitpunkten betrug 59.1, 58.8 und 53.7, für Tiere und Tierprodukte 55.6, 58.4, 57.5, für Erzeugnisse des Bergbaues 78.6, 78.6, 76.2 und für Industrieartikel 65.3, 66, 69.1. Für die Importwaren stellte sich der Index auf 77.7, 67.1 und 73.3 und für die Exportartikel auf 60.5, 61.8 und 61.

× **Ausgleichsbestätigung.** Franz Celic, Holzhändler in Dopsotnica, Quote 40%, zahlbar in 10 Monatsraten.

× **Neue Einfuhrverbote in Italien.** Die italienische Regierung trifft immer neue Maßnahmen, die die Einfuhr stark herabsetzen sollen. Die Einfuhrverbote ergeben Hand in Hand mit der Steigerung der inländischen Produktion. Durch eine neue Verfügung dürfen bis auf weiteres keine Schweine, Schweinefleisch, Teigwaren, verschiedene

Werkzeuge und andere Industrieartikel eingeführt werden. Die aus anderen Staaten zur Einfuhr nicht zugelassenen Waren werden im Sinne der römischen Protokolle ausschließlich aus Ungarn und Desterreich bezogen.

× **Gewerbe- und Industriekongresse.** Die Tagung der Centrale der Industriekorporationen ist für den 20. und 21. d. in Beograd angelegt. Die Tagesordnung sieht auch eine Aenderung der Statuten vor. — Für den 21. d. sind die Vertreter der Gewerbelammern und der Gewerbesektionen der gemeinsamen Wirtschaftskammern zu einer außerordentlichen Konferenz einberufen, um zu wichtigen Fragen Stellung zu nehmen. Einen breiten Raum werden die Verhandlungen über die Höhe der Erwerbssteuer einnehmen.

## Der Landwirt

I. **Den Schnitt an Hochstammrosen** führt man nicht endgültig im Herbst durch, sondern erst im Frühjahr, denn ein unerwartetes Zurückfrieren oder durch andere Ursachen bedingtes Zurückgehen der bereits geschnittenen Pflanzen kann uns unseren Zweck und Ziel vereiteln. Wir entfernen im Herbst nur unausgereifte Triebe, kränkliches und schwaches Holz, unbedingt auch noch vorhandene Blätter. Will man jedoch die Krone einem Schnitt unterwerfen, so schneide man 2 bis 4 Augen länger als für die gewünschte Kronenbildung notwendig ist und wir uns die Form im Frühjahr wünschen. Buschrosen werden zum Schutze gegen Frost an der empfindlichen Veredlungsstelle zirka 30 Zentimeter hoch angehäufelt.

I. **Benutzung von Milchflühen zum Ziehen.** Bei Verwendung von Milchflühen zu Zugarbeiten haben zahlreiche Versuche erwiesen, daß mäßige und nicht zu lange ausgedehnte Anstrengung auf die Milchleistung keinen besonders abträglichen Einfluß ausübt. Daneben hat sich gezeigt, daß Arbeitskühe leichter trächtig werden, die von ihnen neugeworfenen Kälber ein höheres Lebendgewicht und eine größere Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten aufweisen.

I. **Auch Spargel „kostet“.** Der sogenannte Spargelrost wird durch einen Pilz verursacht. Die Pilzsporen können überwintern, bleiben keimfähig und infizieren im Frühjahr den jungen Spargel. Um den Rostpilz erfolgreich zu bekämpfen, muß man im Herbst das befallene Spargelkraut verbrennen. Zu vermeiden ist übermäßige Stickstoffdüngung, dagegen wirkt Kali günstig.

I. **Das Umgraben des Gartenlandes** sollte schon im Herbst nach dem vollständigen Aberten der Gemüse erfolgen, damit der Boden über Winter gut ausfrieren und vom Wechsel zwischen Frost und Wärme zertrümmelt werden kann. Dabei ist gleich der Dünger unterzubringen, wobei jedoch beachtet werden muß, daß zu tiefes Unterbringen zur Vertorfung führen kann. Die Schollen sind nicht zu zerklümmern, sondern in Stücken liegen zu lassen.

**Alle Auskünfte**  
über Veröffentlichungen der Presse

aus den einschlägigen Gebieten, wie Internationale Politik, Politik des Deutschen Reiches, der Länder und Gemeinden, Parteipolitik, Rechtspflege, Kulturpolitik, Frauenbewegung, Handel, Industrie, Handwerk und Gewerbe, Bodenpolitik, Finanzwesen, Verkehrswesen, Sozialwesen, Sozialpolitik, Versicherungswesen usw. finden Sie im

**Zentral-Archiv für Politik u. Wirtschaft**  
München 34

Verlangen Sie Probenummer!

sollte, Sojabohnen in ein Erzeugnis zu verwandeln, das wie Spanferkel schmeckt.“

Einer der Wächter näherte sich dem Fabriksherrn. „Der Mann berichtet mir eben, daß gestern nacht die Fabrik wiederum von den Banditen beschossen worden ist. Der dritte Ueberfall innerhalb eines einzigen Monats. Da haben Sie die beiden wichtigsten Fragen der Mandschurei: Sojabohnen und Banditen.“

„Ist die Nachfrage nach den Sojabohnen groß, gebelht Charbin. Sturz der Preise bedeutet Hungernot für die Mandschurei. Noch nie aber hatten die Kurse der Sojabohne an den Warenbörsen so tief wie heute gestanden, und so hat auch Charbin noch nie so viel Bettler in seinen Straßen gesehen. Auf dem Bande draußen verlassen die Bauern ihre Felder, um sich den Räuberbanden anzuschließen. Die Zahl der Banditen hätte sich schon genügend durch die Soldaten vermehrt, die sich vor den Japanern zurückgezogen haben. Das Gewerbe der Käufer, das „Kidnapping“, ist das einzige, das heute noch in der Mandschurei einen goldenen Boden hat.“

Auf dem Rückweg fuhren wir an langen Kolonnen von Bauernkarren vorbei, die Lebensmittel zur Stadt brachten. Damit sie die Reihen der Banditen durchbrechen könnten, die Charbin belagern, saß auf jedem Karren neben dem Fahrman ein Polizist mit umgehängtem Karabiner. In den Straßen hatten eben die Richter zu brennen be-

gonnen. Die Häuser, in dem internationalen Stil des Beginns dieses Jahrhunderts erbaut, gleichen denen irgendeiner Balkanstadt.

In der Halle des Hotels saßen drei dicke Handelsreisende mit drei russischen Mädchen. Ein Amerikaner setzte sich zu mir. „Charbin erinnert mich in so manchem an Amerika“, sagte er. „Lesen Sie hier.“ Er entfaltete eine russische Zeitung Charbins. „Inmitten von Inferaten, die Pelzmäntel, falsche Diamantringe angeblich russischer Fürstinnen und Seidenstrümpfe anpreisen, steht: 15.000 Charbin-Dollar Belohnung demjenigen, der mir mitteilen kann, wo mein Gatte versteckt gehalten wird, den Banditen vor zwei Monaten entführt haben. Sollte sich mein Gatte nicht mehr unter den Lebenden befinden, biete ich 5000 Charbin-Dollar Belohnung demjenigen, der mir Auskunft geben kann über den Verbleib seines Leichnams. Maria Ivanovna.“

Inferate wie dieses machen mir Heimweh. „Warum?“ — „Ich komme aus Chicago.“ Mit einem Seufzer trank er seinen Whisky aus. „Ich bewundere diese Käufer. Sie verstehen ihren Beruf.“ Und er begann ihren letzten Streich zu erzählen.

Die friedliche Ruhe eines Feiertages genießend, tringt Herr Chang behaglich seinen Tee im Kreise seiner Familie. Er erhält den Besuch dreier Unbekannter, die er, chinesischer Gastfreundschaft entsprechend, sogleich bewirtet. Zigaretten rauchend, sprechen die

Fremdlinge von dem letzten Preissturz der Sojabohnen und dem warmen Frühlingswetter, und jeder legt behutlich neben die Teetasse einen blanken Revolver.

„Wir wollen nach Peking fahren. Wir bitten Sie höflich, uns das Reisegeld, 10.000 Dollar, vorzustrecken.“ Herr Chang gießt ihnen Tee nach. „Sicherlich. Ich werde das Geld gleich holen.“

Er verläßt das Haus durch eine Geheimtür und alarmiert die Polizei. Diese, verstärkt durch eine japanische Maschinengewehr-Abteilung, umzingelt sofort die Wohnung. Ein chinesischer Polizeioffizier klopft an die Tür. Mit verbindlichem Lächeln öffnet einer der Banditen. Lächelnd läßt er es geschehen, daß ihm die Polizisten Handschellen anlegen. Wie sie fertig sind, bittet er den Offizier, doch ja das Haus nicht zu betreten.

„Meine beiden Gefährten erfreuen sich immer noch der werthen Gesellschaft von Frau Chang und ihrer Töchter. Wagt ihr euch nur einen Schritt weiter vor, werden meine Freunde nicht zögern, den Frauen die Kehle zu durchschneiden.“ — „Schätzen Sie das Leben Ihrer Töchter, Herr Chang?“ fragt der Polizeioffizier. „Sie sind meine einzigen Kinder!“ schreit Chang. — „Dann müssen wir verhandeln.“ — „Wartet einen Augenblick“, befiehlt der Befehlshaber der japanischen Schützen. Er überlegt lange Zeit angestrengt. „Nichts zu machen. Verhandelt!“ Die Polizisten befreien den Banditen von seinen Fesseln. Der chinesische Offizier

bietet ihm eine Zigarette.

„Herr Chang wird mir sogleich 10.000 Dollar auszuhändigen. Er wird uns seinen Chauffeur und seinen Wagen zur Verfügung stellen. In Begleitung der Frauen werden wir bis zu einem Punkt außerhalb der Stadt fahren. Sobald wir überzeugt sind, daß wir nicht verfolgt werden, senden wir Frauen und Wagen zurück.“

„Aber wir besitzen keine Gewähr“, wendet der Japaner ein. „Ach was“, sagt der Polizeioffizier, „ein Bandit hält sein Wort.“

Polizisten und Japaner müssen eine gute Stunde warten, bis es Herrn Chang gelungen ist, das Geld aufzutreiben, denn es ist ja Sonntagnachmittag. Endlich besteigen die Banditen den Wagen, vorjorglich den Frauen Chang den Vortritt lassend. Als sie abfahren, grüßt der Polizeioffizier.

„Aber 10.000 Dollar sind doch eine recht bescheidene Summe.“ Herr Chang war nicht reich, und die Banditen wollten ihren Mann nie vollständig zugrunde richten. — „Nennen sie denn jedermanns Vermögen?“ — „Genauer als der findigste Steuereintreiber.“ — Der Kommissar der nordmandschurischen Post gestellte sich zu uns.

„Dabei genießen die Räuber unter der Bevölkerung hohes Ansehen. Oben habe ich die Kündigung eines meiner bestbezahlten und fähigsten Postmeisters erhalten. Der Mann schreibt mir, daß ihn eine Bande aufforderte, ihr Anführer zu werden. Er kann sich dieser Ehre nicht entziehen.“

### Anekdoten u. Schnurren

Der Anthropologe R. erwähnte in seiner Vorlesung über die Völker Afrikas einen Negerstamm, bei dem auf eine Frau im Durchschnitt fünf Männer entfallen. Redlich wandte er sich bei dieser Stelle an seine Hörerinnen: „Meine Damen, hier bestünde noch eine Möglichkeit für Sie, unter die Haube zu kommen.“ Einige empörte Studentinnen wollten daraufhin das Auditorium

Abschied freundlich lächelnd gefragt: „Hoffentlich werden Sie mir recht bald wieder die Ehre schenken, in meinem Hause zu speisen?“, „Am liebsten sofort, wenn es angenehm ist“, antwortete Rossini und ging mit ironisch tiefer Verbeugung.

Nach der blutigen Eroberung von Regensburg durch Marschall Barnes im Jahre 1809 sandte dieser eiligst einen Offizier seines Stabes mit der Freudennachricht an Na-

## STANDARD RADIO für das Land



### 3-BATTERIEN-APPARATE:

- KB 333 A** 3-Röhren-Apparat „Bandpass“ mit noch unerreichter Selektivität!
- KB 363** 4-Röhren-Apparat gleicht der Stärke nach den modernen Geräten für den Netzanschluß.
- KB 398** 6-Röhren-Super mit allen Vorzügen der modernen Superheterodins.

#### Gemeinsame Charakteristik:

Beleuchtete Skala.  
Eingebauter elektrodynamischer Lautsprecher.  
Geringer Stromverbrauch wegen der 2-Voltlampen und besonders wegen der patentierten Schaltung. 12672

verlassen. Boshast rief ihnen der Professor noch nach: „Daß Sie sich allerdings so beeilen, ist wirklich nicht notwendig.“

Eine adlige Dame der römischen Gesellschaft lud einst Rossini, den gefeierten italienischen Komponisten, zur Tafel ein. Das Mahl war nur kärglich, denn ihre Diners zeichneten sich durch äußerste Sparsamkeit aus. Rossini der fast hungrig vom Tische aufstand, wurde von der Gastgeberin beim

poleon ab. Mit bleichem Gesicht und blutbefleckter Uniform preschte der Reiter los und traf den Kaiser inmitten seiner Offiziere auf einem Hügel an. „Majestät, Regensburg ist unser“, rief er, während er vom Pferde sprang. „Sehen Sie auf den Mauern der Stadt unsere Fahnen, Ihre Adler wehen?“ — „Sind Sie verwundet, Hauptmann?“ fragte der Kaiser. — „Nein, Majestät, ich bin getötet!“ erwiderte der tapfere Soldat und sank leblos zusammen.

## Weshalb ein reicher Mann dies Mädchen zu seiner Frau machte



### Eine Stenotypistin erzählt ihre erstaunliche Liebesgeschichte

Frau B. .... heiratete kürzlich den Sohn eines ungeheuer reichen Fabrikanten. Beim Interview erklärte sie: „Sie fragen, warum mein Mann gerade mich erwählte? Ich war Stenotypistin im Büro seines Vaters. Ich konnte mir keine teuren Kleider leisten wie all die anderen Mädchen seiner Bekanntschaft, aber ich verwendete immer größte Sorgfalt auf meine Haut. Mein Mann hat mir inzwischen gestanden, dass es mein wundervoller Teint war, durch den ich ihm zuerst auffiel. Ich verwende immer Tokalon Hautnahrung, am Tage die weisse und zur Nacht die rosafarbige. Es ist einfach verblüffend, welche ungeheure Verbesserung der Aussehens sie in nur wenigen Tagen bewirkt. Ich werde niemals eine andere Creme gebrauchen.“

Die weisse, fettfreie Creme Tokalon Hautnahrung enthält reines Olivenöl und Sahne. Diese Bestandteile dringen tief in die Poren ein und entfernen Unreinigkeiten, die von Wasser und Seife nie erreicht werden. Mitesser, erweiterte Poren und alle anderen Teintfehler verschwinden rasch. Die Haut wird frisch, zart und klar.  
Zur Entfernung von Falten gebrauchen Sie die rosafarbige Creme Tokalon „Biocel“ Hautnahrung, die erstaunliche Erfindung des Prof. Dr. Stejskal von der Wiener Universität

## Gedenket

bei Kranzablösen. Vergleichen und ähnlichen Anlässen der Antituberkulosenliga in Maribor! Spenden übernimmt auch die „Mariborer Zeitung“.

Leset und verbreitet die „Mariborer Zeitung“

## Kleiner Anzeiger

### Realläden

Haus oder Zinsvilla zu kaufen gesucht. Anträge unter „Zins“ an die Verw. 13858

### Zu kaufen gesucht

Bouteillenflecken à ¼ Liter, werden zu kaufen gesucht. Frankopanova 39. 13859

### Zu verkaufen

Pianino, fast neu, zu verkaufen. Adr. Verw. 13872

Kartiol billigst. Korošičeva 23. 13617

Herrn-Winterpelz und Gramophon zu verkaufen. Zu besichtigen von 15-18 Uhr. Adr. Verw. 13794

Große, leere Kisten zu verkaufen. Jos. Reich, chemische Fabrik Tezno. 13832

Wegen Krankheit wird Grellerei samt Waren und Inventar an einem günstigen Platze verkauft. Anzufragen Tabor-ska 2. 13848

## Truthühner

Nur noch Samstag und Sonntag billigst zu haben. And. Suppanz, Cvetlična ul. 20

2jähr. Bernhardner zu verkaufen. Studenci, Aleksandrova 13. 13860

### Zu vermieten

Vermiete möbl. Zimmer, separiert, warm, sonnseitig. — Sodna ul. 16, Tür 5. 13827

Großes, elegantes Villenzimmer mit Badanschluß, separ., allem Komfort, mit oder ohne Verpflegung an distinguierte Persönlichkeit bei allein stehen der Dame zu vermieten. Adr. Verw. 13873

Reines Studentenzimmer, gute Verpflegung, zu vergeben. Gregorčičeva 12, Part. links. 13878

Netter Bursche wird auf Wohnung genommen. Langu-sova 4-I. 13879

### Zu mieten gesucht

Lichtes reines Lokal mit praktischen Nebenraum im Stadtzentrum an verkehrsreicher Stelle, sofort oder etwas später zu mieten gesucht. Anträge unter „Lokal“ an die Verw. 13801

### Verschiedenes

Sparbücher, Posojilnica Narodni dom, bis Din 100.000.— kaufe und verkaufe Dinar 100.000.— Mestna hranilnica. Anträge unter „Korrekt“ an die Verw. 13674

## Bei Grippe, Influenza und Verkühlung

empfehlen es sich, die übliche Massage vorzunehmen. Zur Massage ist „ALGA“ zu empfehlen. Bei Grippe, Influenza und Verkühlung befeuchten Sie ein Tuch mit „ALGA“ und reiben damit dem Kranken leicht Brust, Rücken, Hände, Füße, Hals und Stirne ein. Die Massage mit „ALGA“ lindert die Schmerzen stärkt und erfrischt den Kranken. Nach der Massage tritt ein ruhiger und gesunder Schlaf ein. „ALGA“ ist in Apotheken, Drogerien und Spezereigeschäften erhältlich und kostet eine Flasche Din 14.—. Reg. S. Br. 18117/32. 10538

## Anzeige!

Hiemit erlaube ich mir, das hochverehrte Publikum zu verständigen, daß ich den Friseur- und Rasur-Salon früher F. Kosem, bzw. Zupanc, in Maribor, Magdalenska ulica 33, übernommen habe. Den Salon habe ich vollständig renoviert und modernisiert. Alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten in der Damen- sowie in der Herrenabteilung werde ich fachmännisch ausführen und empfehle mich den bisherigen sowie allen übrigen werten Kunden. Mit vorzüglicher Hochachtung ergebener Dobosič Jeronim, Damen- und Herren-Friseur. Mässige Preise! 13884

Gasthaus Barič, Tezno, neben der Fabrik „Teksta“. Samstag, Sonntag und Montag Hausschlachtung. Erstklassige Weine. Hausunterhaltung. Es empfiehlt sich der Gastwirt. 13791

Für Weihnachten können Sie Ihren alten Goldschmuck billig umarbeiten lassen. Auch Reparaturen rasch und billig. Es empfiehlt sich den P. T. Kunden bestens. Augrst Jahn, Goldarbeiter und Juwelier. Stolna ul. 2. 13534

## Den Eltern empfehlen wir für die Familienmitglieder,

welche blasser Wangen und schwache Nerven besitzen, sowie ohne Appetit sind. „Energil“ zur Stärkung des Blutes, der Nerven und des Appetits. Den Erwachsenen sind 3 Likörgläschen täglich, den Kindern dagegen 3 kleine Löffelchen täglich zu verabreichen. „Energil“ ist in allen Apotheken erhältlich und kostet eine Halbliterflasche Din 35.—. (Reg. S. Br. 4787-32.) 6688

## Gesundheitsweine!

Trinken Sie die schwarzen Gesundheitsweine von der Insel Viš. Essen Sie Meerfische, welche Sie täglich und in großer Auswahl bekommen. Die heutige Spezialität ist: Gebackene Krebsenschwänze, Meerkrebs-Risotto. Hotel und Restauration „NOVI SVET“, Maribor, Jurčičeva ulica 7. 13874

## Für die Küche

h. **Leekrapferl.** 16 Dekagramm Butter, 8 Dekagramm Zucker, 8 Dekagramm geriebene Nüsse oder Mandeln, 20 Dekagramm Mehl, etwas Backpulver und ¼ Päckchen Vanilinzucker verarbeitet man zu einem Teig. Derselbe wird ¼ Zentimeter dick ausgerollt, in Scheibchen ausgehoben, bei mittlerer Hitze gebacken. Ausgekühlt, füllt je zwei Scheibchen mit Marmelade.

h. **Sellerieauce.** Ein Selleriekopf, Salz, Paprika, Kümmel, Parmesankäse, Bechamelauce. Einen kleinen Selleriekopf schält man, kocht ihn in Salzwasser weich und passiert ihn durch ein Haarsieb. Gut verkochte Be-

chamelsauce würzt man mit Salz, Paprika und etwas Kümmel, gibt das Passierte und 2 Eßlöffel voll geriebenen Parmesankäse dazu und läßt alles zusammen nochmals gut aufkochen. (Der Parmesan kann auch wegbleiben.) Man reicht die Sauce zu Gemüse jeder Art.

h. **Ringerteig.** 21 Dekagramm Mehl, 14 Dekagramm Butter, 7 Dekagramm Zucker, 2 Dotter, etwas Zitronenschale fein gerieben; auf dem Brett einen Teig anmachen, dünn ausrollen, beliebig austrecken und goldbraun backen.

h. **Tomaten-Sauce,** die man fast zu allen Speisen kalt oder warm verwenden kann, zu warmem oder kaltem Rindfleisch, Braten,

gekochten Eiern usw. 10 Tomaten werden zerschritten, mit einem Teelöffel voll Salz, einem Eßlöffel Zucker, einer Messerspitze Pfeffer weich gekocht, dann durch ein Sieb passiert. Will man die Sauce verfeinern, so setze man 4-5 feingehackte Sardellen u. etwas Maggi hinzu.

h. **Einfacher Griesstrudel.** 26 Dekagramm Grieß und ein Stückchen feingewiegte Zwiebel lasse man in Fett anlaufen, salze leicht, dann kalt werden. Man macht aus 25 bis 30 Dekagramm Mehl mit 1 Eßlöffel Fett und lauem Wasser Strudelteig, der nicht zu dünn ausgezogen wird, streicht den Grieß gleichmäßig darauf, rollt den Strudel ein und dreht rund zusammen. In siedendes, schwach gefalzenes Wasser in Wein einge-

legt, kocht man eine reichliche Viertelstunde und gibt ihn geschneitten und mit Fett beträufelt zu Gemüse, Sauce oder mit gekochtem Obst. Das Kochwasser, etwas verdicke, gibt gute Suppe.

h. **Gefüllte Kalbsbrust.** Ein größeres Stück Kalbsfleisch wird entknochelt und eine tiefe Tasche hineingeschnitten, die man mit folgender Fülle füllt: Etwas saftigtes Kalbsfleisch wird mit einer gewaschenen Semmel, 1 Ei, Salz, Pfeffer, etwas geriebener Zwiebel und feingehackten Champignons gut vermischt. Die Tasche wird mit einem Bindfaden fest vernäht und die Kalbsbrust in Butter mit Zusatz von Wasser wie jeder andere Kalbsbraten gebraten, bis sie weich ist.